

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

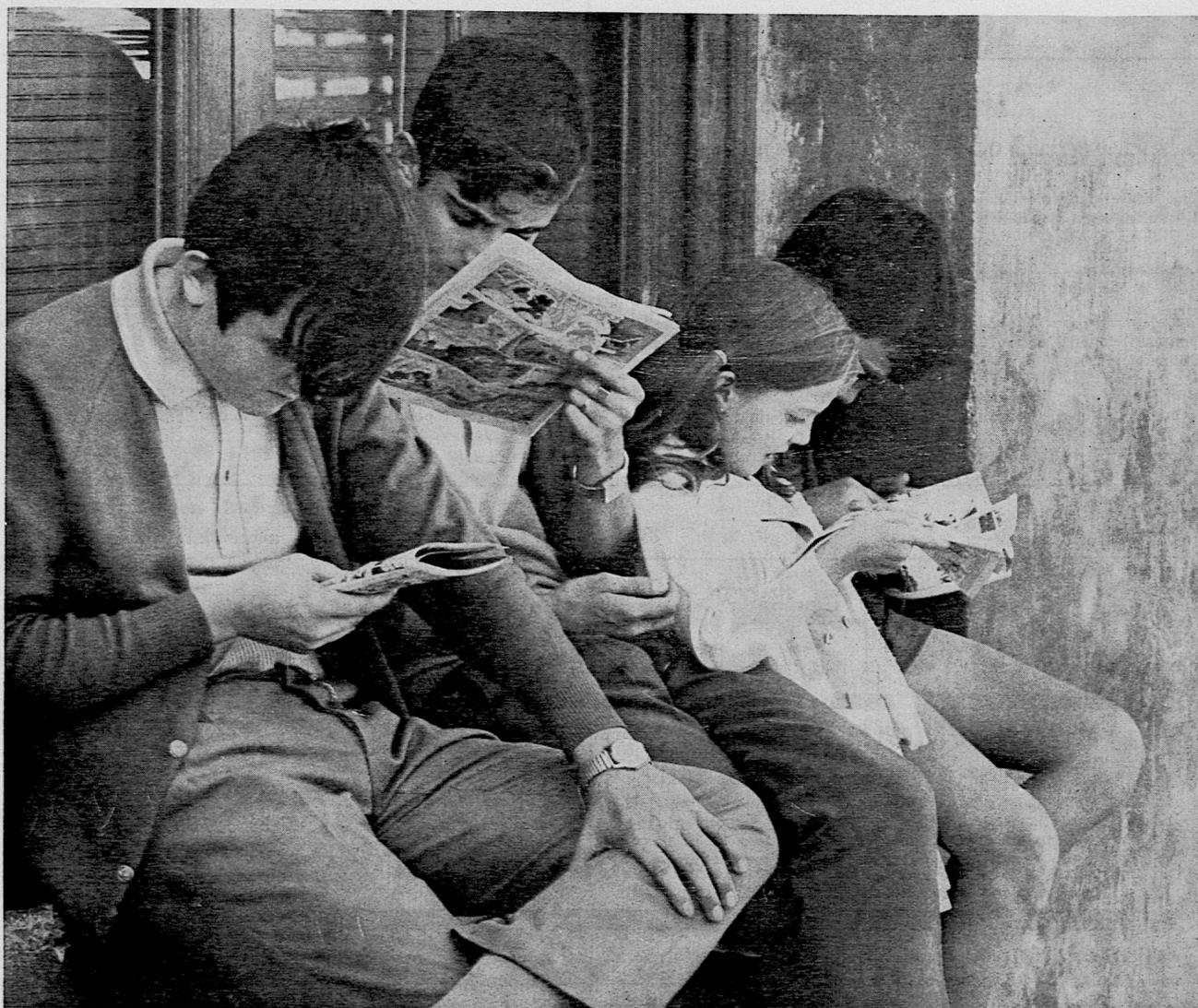
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Lesende» Kinder

Photo: Hans Baumgartner, Steckborn

Lässt sich Legasthenie verhüten?

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienna
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienna.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich,
 Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerverein, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92
Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28
«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telefon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 17. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Circuittraining, Basketball.

Lehrersportgruppe Zürich. Montag, 17. März, Turnhalle Brunewiss, Oberengstringen, 18 bis 20 Uhr: Ballschule, Schusstraining, Fussball. Donnerstag, 20. März: Konditionstraining, Handball. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 17. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: O. Bruppacher. Grundschule Knaben, Hangeln.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 17. März, 17.50 bis 19.40 Uhr, Schulhaus Grütze, Dübendorf. Klettern, Hangeln, Wurf, Ballspiele.

Lehrerinnenverein Zürich. Dienstag, 18. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 21. März, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. Leitung: E. Brandenberger. Lektion III. Stufe Mädchen.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 21. März, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Spiel, Hock.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
 Ferienkurse Juni bis September
 Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

LONDON OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren



Ausweich-Tel. 051 44 38 38

Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz Fr. 22.—	Ausland Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der **Administration Conzett+Huber**, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 - 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 190.— 1/8 Seite Fr. 97.— 1/16 Seite Fr. 51.—

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Titelbild: «Lesende» Kinder

Photo: Hans Baumgartner

Vorfrühling,

zwei Gedichte von Rudolf Alexander Schröder

Lässt sich Legasthenie verhüten? 296

Unter diesem Titel folgen zwei Aufsätze über die Prophylaxe der Lese-Rechtschreibschwäche. Heinz Oswald untersucht das Problem in seiner ganzen Komplexität und gibt Anleitungen für den Unterricht. Gretel Hoffmann sucht nach der bestlesbaren Schrift und zieht die Konsequenzen für die Gestaltung der Erstlesebücher.

Voici, groupés sous un même titre, deux articles relatifs à la prophylaxie des troubles de la lecture et de l'écriture. Heinz Oswald examine le problème dans toute sa complexité et donne des directives pour l'enseignement. Gretel Hoffmann s'interroge sur l'écriture la mieux lisible et tire les conséquences qui s'imposent pour la réalisation des livres de lecture de 1ère année.

Richtige Schrift – besser lesen 302

D'un lointain passé à un proche futur 303

Drei Aufsätze regen uns zu Überlegungen an, die von den Ursprüngen des Menschen bis zu den modernen Unterrichtsformen führen. Dabei werden auch etwas ungewohnte Aspekte des Lehrerberufes gezeigt.

Wir stellen vor
Dichter und Gedichte unserer Zeit (IV) 306

Diskussion
Zum Problem des vorschulischen Lernens 307

Reisen des Schweizerischen Lehrervereins 308

Schweizerischer Lehrerverein
Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins 309
Ferien in Grossbritannien 309

Aus den Sektionen
Luzern 310

Bücherbrett 310

Kurse 310

Beilage: «Zeichnen und Gestalten»

Vorfrühling

Zwei Gedichte

von Rudolf Alexander Schröder

Im halben Eise

Blick in die Welt und lerne leben,
Bedrängt Gemüt;
Braucht nur ein Tauwind sich zu heben
Und alles blüht.

Die Hasel stäubt, am Weidenreife
Glänzt seidner Glast,
Schneeglöckchen lenzt im halben Eise
und Seidelbast.

Braucht nur ein Tauwind sich zu heben. –
Verzagt Gemüt;
Blick in die Welt und lerne leben:
Der Winter blüht!

Ein blauer Streif

Es war ein Silber in der Luft,
Ein Silber und ein blauer Streif;
Und aus den Aeckern stieg der Duft,
Als würd Korn reif.

War freilich nur ein blasser Schein,
Kein Tag, an dem die Sonne schien.
Das Feld lag braun und leer, der Rain
War noch nicht grün.

Und war doch Silber in der Luft,
Ein silberner, ein blauer Streif;
Und aus den Schollen wehte Duft,
Als würd Korn reif.

Lässt sich Legasthenie verhüten?

Zur Prophylaxe der Lese-Rechtschreib-Schwäche

Von Heinz Oswald, Bäretswil

Der Autor dieses Aufsatzes – Herr Heinz Oswald – hat im Jahre 1965 an einer Fortbildungs- und Arbeitstagung in Berlin über das Thema «Vorbeugende Massnahmen im Unterricht» gesprochen. Der Kongressbericht ist 1966 im Verlag Julius Beltz in Weinheim und Berlin erschienen. Im gleichen Jahr ist von Heinz Oswald das Buch «Methodische Hilfen für lese- und rechtschreibschwache Kinder» im Verlag F. Schubiger, Winterthur, erschienen. Ebenfalls bei Schubiger sind die sehr wertvollen «Uebungsblätter für den Unterricht lese-rechtschreibschwacher Kinder» von Esther Gygax und Heinz Oswald herausgekommen.

Wir sind froh, dass wir nun in der «SLZ» eine weitere Studie von Heinz Oswald veröffentlichen dürfen. Im Abschnitt A äussert er sich über grundsätzliche Fragen, im Abschnitt B zieht er die Konsequenzen, die sich aus diesen Überlegungen für die Gestaltung des Unterrichtes ergeben. Wer sich zunächst kurz über die Resultate unterrichten möchte, lese die Zusammenfassung am Schlusse des Aufsatzes.

PEM

Das Problem der verbalen Legasthenie oder Lese-Rechtschreib-Schwäche gewinnt in letzter Zeit zusehends an Breite. Deshalb darf, ja muss die Frage gestellt werden, wie sich die Schule und vor allem der Erstleseunterricht die Erkenntnisse und Erfahrungen zunutze machen und was vorbeugend getan werden könnte.

Diese Arbeit möchte einmal vorbeugende Massnahmen grundsätzlich erörtern (Abschnitt A), zum andern Möglichkeiten der Realisierung im Schulalltag aufzeigen (Abschnitt B), ohne indessen auf das vielschichtige Problem der Lese-Rechtschreib-Schwäche und deren Behandlung einzugehen^o.

A. Grundsätzliches

Was wird unter verbaler Legasthenie oder Lese-Rechtschreib-Schwäche verstanden?

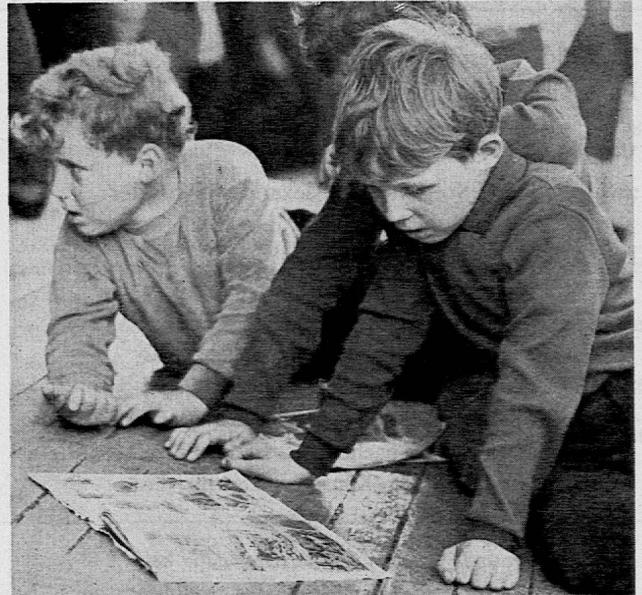
In der Definition von Linder⁷ wird diese Erscheinung wie folgt beschrieben: «Unter Legasthenie versteht man eine spezielle und aus dem Rahmen der übrigen Leistungen fallende Schwäche im Erlernen des Lesens (und indirekt auch des selbständigen Schreibens) bei sonst intakter oder (im Verhältnis zur Lesefähigkeit) relativ guter Intelligenz.» Es handelt sich also bei dieser Erscheinung um einen festumrissenen Leistungsausfall bei normaler Intelligenz. Schenk-Danzinger¹⁰ unterscheidet zwei Grundphänomene:

1. Die «Gliederungs- und Differenzierungsschwäche für die optischen und akustischen Gebilde der Sprache, d. h. für das geschriebene und gehörte Wort». Weiter heisst es: «Er (der Legastheniker) kann die Laute nicht ‚ausgliedern‘ und auch im weiteren Entwicklungsverlauf nicht scharf genug unterscheiden.»

2. Die «Raumlagerelabilität», die wie folgt beschrieben wird: «Alles, was im Bereiche des Geschriebenen oder Gedruckten mit rechts und links, oben oder unten zu tun hat, entbehrt jeder konstanten Zuordnung.»

Ist eine Prophylaxe überhaupt notwendig?

Die Frage nach der Notwendigkeit einer Prophylaxe stellen, heisst die Frage nach der Häufigkeit der Lese-Rechtschreib-Schwäche überhaupt stellen. Schenk-Danzinger fand unter 2000 untersuchten Kindern in Wien rd. 18 % leichte und rd. 4 % schwere Legastheniker. Lutz⁸ gibt an, «dass man pro Jahrgang mit ungefähr 5,5–6 % schwachsinniger Kinder zu rechnen hat». Kaiser (nach Lutz) stellt fest, dass in der Stadt Zürich 5 % aller Schüler als Spezialklässler (= Hilfsschüler)



Sie haben es leicht!

Photo: E. Giger, Matzingen

aus der Schule austreten. Vergleicht man diese Zahlen, so zeigt es sich, «dass Legasthenie gleich nach der allgemeinen Schwachbegabung die zweithäufigste Ursache von Lernschwierigkeiten ist¹⁰». Diese Zahlen dürften das Vorhandensein der Legasthenie und somit die Notwendigkeit einer Prophylaxe aufgezeigt haben. Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, dass Schenk-Danzinger ihre Untersuchungen an lauter synthetisch unterrichteten Klassen durchgeführt hat.

Was bezwecken solch vorbeugende Massnahmen?

Das Ziel ist ein doppeltes:

1. Soll den legastheniegefährdeten Kindern geholfen werden, damit sie an gewissen Klippen innerhalb der Lesentwicklung nicht hängenbleiben, sondern mit unserer zusätzlichen Hilfe diese Klippen überwinden können.

2. Wird man auf die wahrscheinlich lese-rechtschreibschwachen (d. h. pädagogisch gesehen auf die im Schulunterricht übungsresistenten) Kinder früher aufmerksam und kann sie somit in der Folgezeit bewusst überwachen, um sie dann zeitgerecht einer Abklärung und wenn nötig einer besonderen Behandlung zuzuführen. Ob diese legasthenieverdächtigen Kinder wirklich lese-rechtschreibschwach sind, muss durch eine sorgfältige, gründliche und individuelle Abklärung erst noch festgestellt werden.

Worin bestehen nun diese vorbeugenden Massnahmen?

Es sind zwei Problemkreise:

1. die Reihenfolge der Buchstaben bei deren Einführung und
2. das Angebot vermehrter Uebungsmöglichkeiten, um
 - a) ganz bestimmte Funktionen zu trainieren und
 - b) an bestimmten Stellen des Erstleseunterrichtes das Training zu erweitern und zu vertiefen.

Zu 1: Bei der Einführung der Buchstaben geht es darum, eine Reihenfolge zu wählen, die das Kind möglichst vor Buchstabenverwechslungen schützt. Es ist darauf zu achten, dass nicht zwei optisch und/oder akustisch ähnliche Buchstaben unmittelbar einander folgen. Es soll eine «Zwischenzeit» zwischen zwei leicht verwechselbaren Buchstaben eingeschaltet werden, in der «unverfängliche» Buchstaben eingeführt werden. Der leicht verwechselbare und daher gefährdete Buchstabe muss sich festigen können, ohne durch eine ähnliche Form und/oder einen ähnlichen Klang beein-

^o Literatur zur Einführung in das Problem der Lese-Rechtschreib-Schwäche siehe Literaturverzeichnis.

trächtig zu werden. Der Buchstabe in seiner optischen und akustischen Gestalt soll sich sicher einprägen können. Es geht hier um das Prinzip der sicheren Einprägung eines Buchstabens.

Die folgende Uebersicht zeigt die häufigsten Verwechslungen, wie sie bei lese-rechtschreibschwachen Kindern vorkommen:

- Optisch ähnliche Buchstaben:

in Druckschrift: a—d, a—e, au—eu, b—h, ei—ie, f—t, h—n, n—r, p—qu, u—v, B—R, D—O, M—W.

In Schreibschrift:

a-o, a-o, ch-ck, m-n
u-v, u-v, v-r

- Akustisch-sprechmotorisch ähnliche Buchstaben:

a—o, b—g, ch—k, d—g, d—t, f—s, f—w, g—k, l—r, n—ng, o—u, s—sch.

- Optisch und akustisch-sprechmotorisch ähnliche Buchstaben:

b—d, b—p, ch—ck, ei—eu, m—n, s—z, v—w.

Das oben erwähnte Prinzip der sicheren Einprägung bei der Buchstabeneinführung gilt für alle Lesemethoden:

- für die synthetische, die vom Buchstaben ausgeht,
- für die analytische, die, vom Sprachganzen ausgehend, sofort zum Buchstaben vorstösst, und
- für die ganzheitliche, die ebenfalls vom Sprachganzen ausgeht, dann aber wartet, bis die Klasse (über die optische und akustische Analyse) reif ist für den Einzelbuchstaben.

Bei den im Handel erhältlichen synthetischen und analytischen Fibeln ist die Reihenfolge der Buchstaben vom Verfasser festgelegt. Stellt ein Lehrer seine eigene Fibel zusammen, so muss er die Abfolge bestimmen. Und hier gälte es dann, neben dem Prinzip der Vorkommenshäufigkeit der Buchstaben auch noch das bereits erwähnte Prinzip der sicheren Einprägung zu berücksichtigen. Die Uebersicht über die leicht verwechselbaren Buchstaben (siehe oben) dürfte bei der Festlegung der Einführungsreihenfolge gute Dienste leisten.

Als ein Beispiel einer Einführungsreihenfolge sei die synthetische Fibel «Wir lernen lesen» von *Kilchherr* angeführt: O M U H E I A L N E I S F R A U W E U B I E P D Ö T Z G C H Ü K Ä S C H V J S P Ä U S T P F.

Auffallend bei dieser Reihenfolge sind das unmittelbare Aufeinanderfolgen von S und F sowie das dichte Beisammensein von B und P; D und T; G, CH und K. Da in dieser Fibel nur Grossbuchstaben eingeführt werden, dürfte es kaum zu optischen Verwechslungen kommen, aber es könnten sich akustische einstellen. Der Verfasser nimmt in seinem Kommentar⁵ dazu auch Stellung, und zwar wie folgt: «Es könnte eingewendet werden, die jeweilig unmittelbar aufeinanderfolgende Einführung der labialen (B, P), dentalen (D, T, Z) und gutturalen (G, K) Laute stifte Verwirrung. Das ist bei sorgfältiger, nie abbrechender Lautschulung nicht zu befürchten, im Gegenteil: die Kinder werden lernen, genauer hinzuhören und die Laute von Anfang an richtig zu formen.» Diese Argumentation mag richtig sein für nicht legastheniegefährdete Kinder. Für legastheniegefährdete Kinder aber wäre eine andere Reihenfolge zu wünschen, um hier in der akustischen Differenzierung keine Stolperstellen zu schaffen, die dann zum Verhängnis werden könnten. Eine Schwäche dieser Kinder ist es ja gerade, dass sie nur schlecht oder gar nicht «genau hinhören», d. h. akustisch sauber differenzieren können (siehe *Schenk-Danzinger*: Gliederungs- und Differenzierungsschwäche). Nun liegt diese Fibel aber in dieser Form vor, und der Lehrer hat sich demzufolge an die gegebene Reihenfolge bei der Buchstabeneinführung zu halten. Da kann nur ein sehr subtiles Vorgehen empfohlen und die von *Kilchherr* angeführte «sorgfältige, nie abbrechende Lautschulung» unterstrichen werden.

Bei einer ganzheitlichen Fibel kann es keine festgelegte Reihenfolge der Buchstabeneinführung geben, da der Lehrer

wartet, bis die Klasse reif ist für einen bestimmten Buchstaben. Dieser Prozess des Herauslösen der Buchstaben (optisch und akustisch) aus dem Wortganzen wird in jeder Klasse anders und deshalb nicht sicher vorausberechenbar erfolgen. Wohl lassen sich vom Fibeltext her gewisse «Ablösungsstellen» voraussehen; aber nie handelt es sich dabei um etwas zwangsläufig sich Vollziehendes, da das Fortschreiten der Differenzierungsfähigkeiten in jeder Klasse anders verläuft. Wohl kann dieser Prozess von aussen angeregt, nie aber erzwungen werden (siehe *Hugelshofer*²). Der Lehrer hat diesen Prozess zu überwachen, damit das Prinzip der sicheren Einprägung zur Anwendung kommt. Er muss vielleicht einen «reifen» Buchstaben etwas zurückstellen, um nicht durch diese Buchstabeneinführung eine optische und/oder akustische Unsicherheit zu schaffen.

An dieser Stelle sei mir ein kleiner Exkurs gestattet. Man hört in Lehrer- und Nichtlehrerkreisen oft, dass die Häufigkeit der Lese-Rechtschreib-Schwäche seit dem Aufkommen der ganzheitlichen Lesemethode ganz erheblich zugenommen habe, dass also die ganzheitliche Lesemethode schuld daran sei, wenn es heute so viele legasthenische Kinder gebe. In Kurzform heisst das etwa: ganzheitliche Lesemethode = Legasthenieproduzent. Ich habe mich jeweils gefragt, ob jene Leute ihr Urteil auf Grund von abgesichertem Material oder einfach gefühlsmässig gefällt haben. Für mich stehen folgende Tatsachen fest, die aber keineswegs in ursächlichem Zusammenhang stehen:

- Die ganzheitliche Lesemethode fand in den letzten Jahrzehnten vermehrt Anwendung.
- Die Tatsache, dass es eine Lese-Rechtschreib-Schwäche gibt, ist in den letzten Jahren vermehrt ins pädagogische Bewusstsein gedrungen.
- Die ganzheitliche Lesemethode ist keine «narrensichere» Methode.

Die zwei schwachen Stellen bei einer unsorgfältigen Durchführung der ganzheitlichen Lesemethode sind:

- die Einführung der Buchstaben nach der ganzheitlichen Lesephase und
- das Synthesetraining.

Aus einer falschen Beurteilung der Lesefertigkeit der Klasse («Die Kinder können ja ganz recht lesen!») werden die einzelnen Buchstaben zuwenig sorgfältig erarbeitet, und mit den einzelnen Buchstaben wird ein zuwenig sorgfältiges Synthesetraining durchgeführt. Durch diese Unterlassungen können legastheniegefährdete Kinder auf die negative Seite kippen. Diese Unterlassungen dürfen nun aber nicht der Methode zur Last gelegt werden, sondern gehen ganz eindeutig auf Kosten desjenigen, der diese Methode unsachgemäss anwendet. Die oben angeführte Kurzform «ganzheitliche Lesemethode = Legasthenieproduzent» bedarf einer Korrektur: Die unsachgemässe Anwendung der ganzheitlichen Lesemethode kann lese-rechtschreibgefährdete Kinder zu Legasthenikern werden lassen, nicht aber die Methode selbst, wenn sie richtig und sorgfältig angewendet wurde.

Zu 2, dem Angebot *vermehrter Uebungsmöglichkeiten: Schubenz*¹¹ sagt in seiner Definition: «Die sogenannte Lese-Rechtschreib-Schwäche manifestiert sich in der Inkongruenz von allgemeiner Begabungshöhe und der Fähigkeit, das Lesen und Schreiben in der von der Schule dafür eingeräumten Zeit und mit dem vorausgesehenen Mass an Training zu erlernen» (leicht gekürzt). *Schubenz* sagt hier also, dass das lese-rechtschreibschwache Kind mehr Zeit und mehr Training brauche, um zu einem gleichen Erfolg zu kommen wie ein Normalkind. Zeitlich können wir einem legasthenieverdächtigen Kinde das erste Schuljahr nicht verlängern. Wohl aber sollten, ja müssen wir, um einem solchen Kinde gerecht zu werden, seine Erstlesephase in die zweite Klasse hinein verlängern, was mit andern Worten heisst, dass wir ein solches Kind trotz mangelhafter Leseleistung in die zweite Klasse aufsteigen lassen sollten. Wir haben solchen Kindern einfach einen Vorschusskredit zu geben. Die erste und zweite Klasse sind ja ohnehin in mancher Hinsicht eine

Einheit. Zum andern sollten wir in der uns zur Verfügung stehenden Zeit der Erstlesephase für einzelne Kinder oder für die ganze Klasse ein zusätzliches Training einbauen, um der sicher zu Recht erhobenen Forderung nach vermehrter Uebung gerecht zu werden. Worin besteht nun dieses zusätzliche Training? Es geht hier nicht darum, dass man einfach «mehr übt», sondern es geht, wie bereits erwähnt, darum:

- dass einzelne Funktionen trainiert werden (allgemeine oder funktionelle Uebung, 2a) und
- dass an bestimmten Stellen das vom Erstleseunterricht angebotene Training erweitert und vertieft wird (gezielte Uebungen, 2b).

2a) Die *allgemeinen* oder *funktionellen Uebungen* sind buchstaben- und leseunabhängig. Sie gehen die Raumlage- labilität an. Bei diesen Uebungen handelt es sich um das Training gewisser Funktionen, deren Nichtfunktionieren sich unter anderem auch auf dem Gebiete des Lesens und des Rechtschreibens auswirkt. Es geht hier darum, das Kind zu befähigen, seine Umwelt differenzierter zu erleben. Folgende Uebungen gehören hierher:

- allgemeine optische Differenzierungsübungen,
- allgemeine akustische Differenzierungsübungen und
- Training der Rechtsläufigkeit.

Da diese funktionellen Uebungen buchstaben- und leseunabhängig sind, können sie zeitlich beliebig eingesetzt werden. Sie können gleich zu Beginn des Schuljahres als stille Beschäftigung gebraucht werden, sollten aber auch während des gesamten Leselehrganges von Zeit zu Zeit für die ganze Klasse oder nur für einzelne Kinder eingesetzt werden.

2b) Die *gezielten Uebungen* sind ausschliesslich auf den Leseunterricht ausgerichtet und umfassen:

- das Buchstaben- training,
- das Silben- training,
- das Lesetraining,
- das Wortbild- und Wortklangbildtraining.

Diese Uebungen werden an den entsprechenden Stellen «eingebildet». Ausdrücklich sei an dieser Stelle festgehalten, dass die hier vorgeschlagenen Uebungen weder eine Konkurrenz noch ein Ersatz für den üblichen Leseunterricht sind. Die Uebungen sind methodenunabhängig, denn alle Methoden erarbeiten (wenn auch zeitlich verschieden) den Einzelbuchstaben, üben die Synthese und Analyse mit Silben und Wörtern. Deshalb lassen sich diese Uebungen ohne Schwierigkeiten in jeden Erstleseunterricht einbauen. Was unter diesen Uebungen verstanden wird und wie sie praktisch durchgeführt werden können, soll im nächsten Abschnitt gezeigt werden.

B. Vorschlag für die Realisierung in der Schule

Im folgenden soll gezeigt werden, wie die Uebungen 2a und 2b ohne grossen Aufwand in den Schulalltag eingebaut werden können. Zunächst die *allgemeinen oder funktionellen Uebungen (2a)*:

Am ersten Schultag steht an jedem Platz ein Papierfähnchen mit dem Namen des betreffenden Erstklässlers. Hergestellt wurden diese Fähnchen von der vorherigen Klasse, angeschrieben vom Lehrer (Halterung der Fähnchen: selbstbemalte Fadenspulen). Diese Fähnchen, die zugleich dem Lehrer als Klassenspiegel dienen, werden für die ersten Uebungen zur Stärkung des Raumlage-Empfindens gebraucht. Die Kinder ahmen die vom Lehrer vorgezeigten Stellungen mit ihrem Fähnchen nach, zuerst ohne, später mit Verbalisieren. Wieder etwas später wird das Fähnchen auf Aufforderung hin in die richtige Stellung gebracht: «Fähnchen rechts oben, Stecken senkrecht», «Fähnchen links unten, Stecken waagrecht» oder «Stecken waagrecht, Fähnchen rechts unten» usw. Das Erkennen einer Stellung lässt sich auch haptisch (= ertastend) durchführen: zwei Kinder stehen einander gegenüber. Eines ertastet mit geschlossenen Augen die Stellung des vom andern Kinde dargebotenen

Fähnchens. Als Quittung wird entweder das eigene Fähnchen (mit offenen oder geschlossenen Augen) in die gleiche Stellung wie das ertastete Fähnchen gebracht, oder die Stellung wird mit Worten umschrieben.

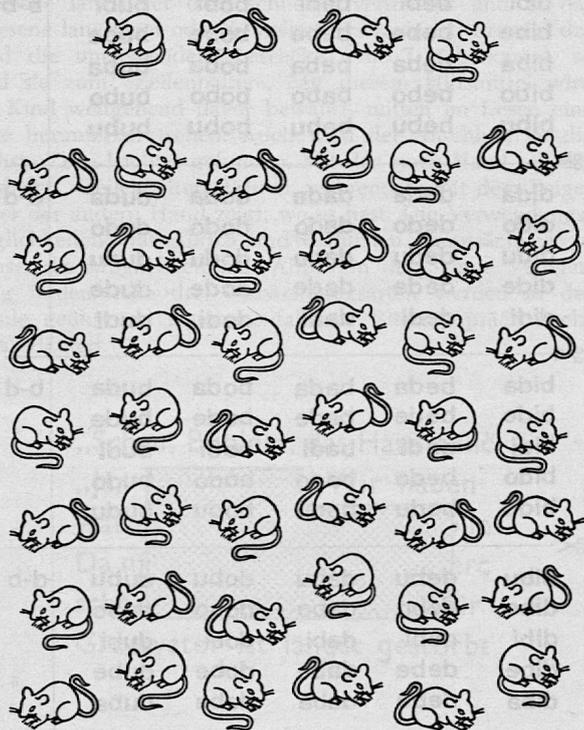
In der Turnstunde schreiten, hüpfen, springen und kriechen die Kinder mit den mitgebrachten Fähnchen oder die Kinder als Fähnchen nach rechts und links, vorne und hinten, gerade und schräg, an der Sprossenwand nach oben und unten. Es geht bei diesen Uebungen darum, dass das Kind die Orientierung im Raum möglichst vielfältig und abwechslungsreich, aktiv und passiv, erlebt. Wenn dieses Raumorientierungstraining so durchgeführt worden ist – kurz, aber oft –, so soll es zweidimensional auf dem Papier erfolgen. Auf dem Papier wird das Raumorientierungstraining zur optischen Differenzierungsübung. Man hüte sich aber, nur «papierern» zu trainieren! Als Lockerungsübung zeichnen wir die Fähnchen in verschiedenen Stellungen gross auf ein unliniertes Papier (A4 oder A3) beidhändig als Symmetrieübung und als Schreibvorübung möglichst exakt auf ein kariertes Papier. Auch Randverzierungen («Musterli») von Rechen- und Schreibheften lassen sich gut für dieses Training gebrauchen.

Eine weitere Möglichkeit für die optische Differenzierung bieten die Uebungsblätter (siehe Abb. 2). Die Motive zu solchen Blättern ergeben sich aus dem jeweils aktuellen Unterrichtsthema. Im vorliegenden Fall sind es Fähnchen. Andere Motive sind Blumen, Tiere usw. (siehe Abb. 1). Nachdem der Lehrer die Legestäbchen für die Markierung des Diagonalstriches verteilt hat, legen die Kinder das Legestäbchen entsprechend der Musterreihe des Fähnchenübungsblattes auf ihr Namensfähnchen. So werden nochmals die verschiedenen Stellungen dreidimensional gefestigt. Hernach malen die Kinder die Musterreihe entweder in freier Farbwahl oder nach Vorbild an. In beiden Fällen ist aber darauf zu achten, dass möglichst verschiedene Farben gebraucht werden, damit sich die Fähnchen klar voneinander unterscheiden. Anmalen nach Wandtafelvorbild erleichtert die nachfolgende Lehrerkontrolle. Das Kind hat nun die Aufgabe, alle gleichen Fähnchen, entsprechend dem Muster oben, gleich anzumalen. Dabei lassen sich zwei Arten des Vorgehens unterscheiden: entweder geht das Kind reihenweise vor (wobei gleichzeitig die Rechtsläufigkeit geübt wird) und malt die Fähnchen entsprechend den Vorlagen der Musterreihe aus, oder es sucht auf dem ganzen Blatt alle gleichen Fähnchen und malt diese an, um dann in einem zweiten Arbeitsgang den nächsten Fähnchentyp herauszusuchen und anzumalen.

Werden vom Lehrer Zusatztexte zur Lesefibel oder zusätzliche Rechenblätter geschaffen, so ergeben sich auch dort weitere Uebungsmöglichkeiten, indem der Lehrer eine Verzierung zeichnet, die der optischen Differenzierung dient. Das Motiv kann im Zusammenhang mit dem Text stehen, oder es können irgendwelche geometrische Figuren sein. Es hat sich bei solchen Verzierungen bewährt, die Mustertypen oben links anzubringen, sie mit den Kindern zu besprechen und mit den vom Lehrer bestimmten Farben anzumalen. Für grosse Klassen lohnt es sich, Korrektorschablonen (Planzeichenpapier) herzustellen.

Wenden wir uns kurz den akustischen Differenzierungsübungen zu. Die Kinder sollen bewusst Töne, Rhythmen und Geräusche auffassen und nachahmen. Es macht den Kindern sehr Freude und verlangt zudem noch einiges an Konzentration. Zu Beginn des Unterrichtes eingesetzt, tragen sie sehr zur Sammlung und Konzentration der Kinder bei. Einige bekannte Uebungen sind:

- Hören auf den Strassenlärm: Zeit: zuerst ganz kurz (rund 15 Sekunden), später ausdehnen (bis rund 1½ Minuten). Wiedergeben: zuerst nur Wiedergabe des Gehörten ohne Reihenfolge, später in genauer Reihenfolge.
- Differenzierung der Schläge mit Glockenturm oder Xylophon nach Anzahl und Tonhöhe.
- Nachahmen (singen, spielen, klatschen) von Rhythmen und Tonfolgen.



Int. Modellschutz F. Schubiger 8400 Winterthur Bestell Nr. 181/2 Mindestquantum 10 Blatt pro Nr.

Abb. 1

Die Kinder sollen bei solchen Übungen die Augen geschlossen halten, um sich besser konzentrieren zu können. Auch hier gilt wieder: kurz, aber oft!

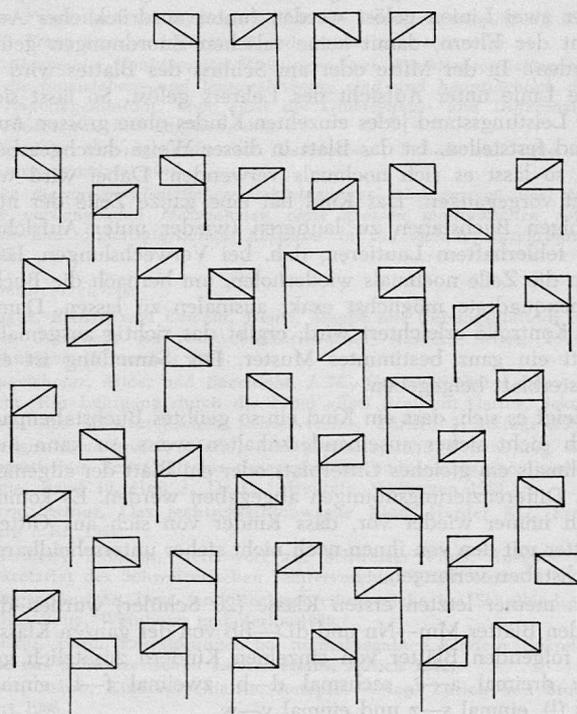
Das Training der Rechtsläufigkeit soll bewusst bei allen Abläufen, die an waagrechte Linien gebunden sind, wie z. B. das Anmalen von Figuren usw., vom Lehrer angestrebt werden. Auch im Rechnen lassen sich gewisse Anordnungen und die sich daraus ergebenden Zählübungen in den Dienst dieses Trainings stellen.

Bei den *gezielten Übungen* (2b) sei als erstes das Buchstabenstraining erwähnt. Hiefür wurde das sogenannte Gitterblatt (siehe Abb. 3) geschaffen. Die Kinder malen zunächst die grossen Buchstabenpaare oberhalb des Gitters mit zwei Farben an: d = rot, b = blau. Bevor wir das Blatt für das Einzeltraining einsetzen, lassen sich mit der ganzen Klasse verschiedene «Quittungsübungen» durchführen, indem die Schüler einen vom Lehrer lautierten Buchstaben optisch «quittieren» müssen:

Der Lehrer lautiert z. B.: «b», und die Schüler «quittieren», indem sie:

- auf das blaue Buchstabenpaar Bb zeigen,
- den Buchstaben mit offenen oder geschlossenen Augen in die Luft oder auf die Bank schreiben,
- nach rechts zeigen und damit die Lage des Kreises beim Kleinbuchstaben in bezug auf den Abstrich bezeichnen
- oder den Buchstaben tonlos sprechen, sobald sie der Lehrer anschaut.

Das Blatt soll bei solchen Übungen immer vor den Kindern liegen, damit sie jederzeit sich selber kontrollieren können. Es geht ja hier um ein Training und nicht um eine Prüfung. Während einer stillen Beschäftigung bereitet der Lehrer dann die Einzelarbeit an diesem Blatt mit jedem Kinde persönlich vor. Das erste Kind kommt mit seinem Blatt nach vorne ans Lehrerpult, lautiert den Buchstaben im ersten Feld links oben und fährt unmittelbar nachher mit der richtigen Farbe dem Buchstaben nach. So wird der Buchstabe optisch, akustisch, sprech- und schreibmotorisch geübt. Das nächste Kind schaut zu und ist so bereits in diese Ar-



Int. Modellschutz F. Schubiger 8400 Winterthur Bestell Nr. 181/8 Mindestquantum 10 Blatt pro Nr.

Abb. 2

Gezielte Differenzierung/Gitterblatt

dD Bb

d	d	d	d	b	d	d	d	d	b	d	b	d	b	d
d	d	d	b	b	b	d	d	d	b	d	b	d	b	d
d	d	b	b	d	b	b	d	d	d	b	b	d	b	b
b	b	b	b	b	b	b	d	d	d	b	d	b	d	b
d	d	b	b	b	b	d	d	d	d	b	d	b	d	b
d	b	b	d	b	d	d	d	d	d	b	d	b	d	b
b	b	d	b	b	d	d	d	d	b	d	b	b	d	b
b	d	b	b	b	b	b	b	b	b	d	b	b	d	b
d	b	b	d	b	d	b	d	b	d	b	d	b	b	d
d	d	b	b	d	b	d	b	d	b	d	b	b	d	d
d	d	d	d	d	d	b	d	d	d	b	d	d	d	b
b	d	d	d	d	b	b	d	d	b	b	d	d	d	b
b	b	d	d	b	d	b	d	b	d	b	d	d	b	b

Int. Modellschutz F. Schubiger 8400 Winterthur Bestell Nr. 181/19 Mindestquantum 10 Blatt pro Nr.

Abb. 3

beitsweise eingeführt. Die erste Linie oder einen Teil derselben löst das Kind am besten unter Aufsicht des Lehrers, damit es Sicherheit gewinnt. Die nachfolgenden Linien können als Hausaufgabe gelöst werden. Täglich sollen eine oder zwei Linien gelöst werden (unter ausdrücklicher Aufsicht der Eltern, damit keine falschen Zuordnungen geübt werden). In der Mitte oder am Schluss des Blattes wird je eine Linie unter Aufsicht des Lehrers gelöst. So lässt sich der Leistungsstand jedes einzelnen Kindes ohne grossen Aufwand feststellen. Ist das Blatt in dieser Weise durchgearbeitet, so lässt es sich nochmals verwenden. Dabei wird wie folgt vorgegangen: Das Kind hat eine ganze Zeile der nun farbigen Buchstaben zu lautieren (wieder unter Aufsicht). Bei fehlerhaftem Lautieren, d. h. bei Verwechslungen, lässt man die Zeile nochmals wiederholen, um hernach die Buchstabenquadrate möglichst exakt ausmalen zu lassen. Damit die Kontrolle erleichtert wird, ergibt das richtig ausgemalte Blatt ein ganz bestimmtes Muster. Der Sammlung ist ein Musterblatt beigegeben.

Zeigt es sich, dass ein Kind ein so geübtes Buchstabenpaar noch nicht sicher auseinanderzuhalten weiss, so kann ihm nochmals ein gleiches Gitterblatt oder ein Blatt der allgemeinen Differenzierungsübungen abgegeben werden. Es kommt auch immer wieder vor, dass Kinder von sich aus Gitterblätter mit den von ihnen noch nicht sicher unterscheidbaren Buchstaben verlangen.

In meiner letzten ersten Klasse (20 Schüler) wurden die beiden Blätter Mm—Nn und dD—Bb von der ganzen Klasse, die folgenden Blätter von einzelnen Kindern zusätzlich gelöst: dreimal a—e, sechsmal d—b, zweimal f—t, einmal i—s (!), einmal s—z und einmal v—w.

Was hier am Beispiel B—D gezeigt wurde, gilt natürlich auch für andere Buchstabenpaare, die im optischen und/oder akustischen Bereiche ähnlich sind. Es gilt einfach, die Entwicklung innerhalb der Klasse aufmerksam zu verfolgen, um dann im richtigen Zeitpunkt ein entsprechendes Blatt abzugeben.

Silbenübungen (siehe Abb. 4) bestehen aus sinnlosen Zweisilbern, in denen zwei kritische Buchstaben mit den fünf Vokalen systematisch kombiniert werden. Das Blatt ist in vier Teile zu zerschneiden, denn jeder Teil stellt eine in sich geschlossene Aufgabe dar. Der erste und zweite Teil (b—b, d—d) festigen nochmals die kritischen Buchstaben, während im dritten und vierten Teil (b—d, d—b) die beiden Buchstaben einander gegenübergestellt werden. Die Teilzettel sollen immer zuerst senkrecht und dann erst waagrecht gelesen werden, da beim senkrechten Lesen der Einstieg ins Wort durch die gleichbleibende erste Silbe erleichtert wird. Sind alle vier Teilzettel in senkrechter und waagrechter Richtung gut geübt (überwachte Hausaufgabe), so werden sie wieder zum ursprünglichen A4-Blatt zusammengesetzt. Jetzt haben die Kinder die Reihen senkrecht durch alle vier Teilzettel herunterzulesen. Hier zeigt es sich dann, ob sich ein Kind von einem Teilblatt zum andern umzustellen vermag. Zum Buchstabenstraining und zur besseren Unterscheidung lässt man die kritischen Buchstaben von den Kindern lautierend mit den entsprechenden Farben nachschreiben.

Wenn nun während des Lesens inmitten dieser sinnlosen Zweisilber plötzlich eine Silbenkombination auftaucht, die etwas bedeutet, wie z. B. bubi, dada usw., stösst das Kind ganz unerwartet wieder zum eigentlichen Sinn des Lesens, nämlich zur Sinnentnahme, vor.

Der Zeitpunkt des Einsatzes dieser Blätter hängt von der Verfügbarkeit der entsprechenden Buchstaben ab. Sind z. B. alle Vokale bei der Einführung des Buchstabens b bekannt, so kann der Teil b—b abgegeben werden. Der zweite bis vierte Teil würde dann später nach der Einführung des d geübt.

Silbenübungen sind im Erstleseunterricht nichts Neues. Neu für die Schule dürfte vielleicht die konsequente Durchführung dieses Trainings sein. Übungen mit sinnlosen Silben haben den grossen Wert für das Erkennen der einzelnen Buchstaben und für das Ueben der Synthese. Beim

Silbenübungen					
bibi	bebi	babi	bobi	bubi	b-b
bibe	bebe	babe	bobe	bube	
biba	beba	baba	boba	buba	
bibo	bebo	babo	bobu	bubu	
bibu	bebu	babu	bobu	bubu	
✂					
dida	deda	dada	doda	duda	d-d
dido	dedo	dado	dodo	dudo	
didu	dedu	dadu	dodu	dudu	
dide	dede	dade	dode	dude	
didi	dedi	dadi	dodi	dudi	
✂					
bida	beda	bada	boda	buda	b-d
bide	bede	bade	bode	bude	
bidi	bedi	badi	bodi	budi	
bido	bedo	bado	bodo	budo	
bidu	bedu	badu	bodu	budu	
✂					
dibu	debu	dabu	dobu	dubu	d-b
dibo	debo	dabo	dobo	dubo	
dibi	debi	dabi	dobi	dubi	
dibe	debe	dabe	dobe	dube	
diba	deba	daba	doba	duba	

Int. Modellschutz F. Schubiger B400 Winterthur

Bestell Nr. 181/30

Mindestquantum 10 Blatt pro Nr.

Abb. 4

Abb. 1-4 sind die verkleinerten Wiedergaben der A4-Blätter aus der Mappe von Gygax/Oswald. Siehe Literaturverzeichnis Nr. 1.

Lesen einer sinnvollen Silbenkombination kann es vorkommen, dass sich das Kind auf irgendeinen Buchstaben oder eine Buchstabenkombination stürzt und den Rest dazu frei erfindet. Bei Uebungen mit sinnlosen Silben wird die Synthese nicht durch den vermeintlichen Sinn des Wortes «getrübt». Richtig verwendet, haben solch formale Uebungen ihren grossen Wert. Entscheidend dabei ist das Mass und die Art und Weise der Durchführung: kurz und sportlich!

Eine weitere Möglichkeit für das Buchstaben- und Silbentraining bietet das neue Gerät «Profax» (erhältlich bei Firma F. Schubiger, Winterthur; Arbeitsblätter in Vorbereitung). Allerdings sei deutlich gesagt, dass die Einführung in das Arbeiten an diesem Gerät mit Erstklässlern sehr sorgfältig zu geschehen hat.

Zum Lesetraining sei lediglich ein Hilfsmittel erwähnt: die sog. Lesecke. Dieses billige und leicht herzustellende Hilfsmittel lässt sich verschieden einsetzen:

war der Bub, wenn er beim C
erzählte. Dem Müt
Auc in al
war nich
Wil jeder
ihm die Grossmutter wehmü

Abb. 5

Wird die Lesecke laut Abb. 5 geführt (Ausparung oben links), so erreicht man eine saubere Synthese. Bei einem Fehler oder beim Erraten des Wortendes schiebt man die Lesecke kommentarlos wieder zum ersten Buchstaben des Wortes zurück, und das Kind hat nochmals von vorne zu

beginnen. Verwendet man die Lesecke laut Abb. 6 (Ausparung oben rechts), so kann das Lesetempo gesteigert und das vorausschauende Lesen geübt werden, indem man die Lesecke langsamer oder schneller verschiebt und so das Gelesene langsamer oder schneller verschwindet. Braucht das Kind die umgewendete Lesecke (Abb. 7, Oberkante), so wird sie zum «Zeilenhalter». Mit diesem Hilfsmittel wird das Kind weitgehend davor bewahrt, mitten im Lesen eine Zeile herunterzurutschen. Auch wird der Anschluss an die nächste Zeile leichter gefunden. Mit der einen Hand soll das Kind den «Zeilenhalter» führen, während es mit dem Zeigefinger der andern Hand zeigt, wo es liest. Die Verwendungsmöglichkeiten laut Abb. 5 und 6 dürften hauptsächlich zu Hause, die Möglichkeit laut Abb. 7 in der Schule Verwendung finden. Alle drei Verwendungsarten werden in der Schule geübt und gegebenenfalls im Elterngespräch nochmals erläutert.

„Schau, Büblein, das Haus gehö
 „Ja, „Wir haben
 waru... alle
 Da ni... erc
 schön... ir
 Grossvater ist längst gestorbe

Abb. 6

irt jetzt jemand anderem.“ –
 es... per
 n... –
 he... äre
 ni... Werner. Der
 n, und dein Vater und der

Abb. 7

Zum Schluss sei noch kurz auf das Wortbild- und Wortklangbildtraining hingewiesen. Dieses Training ist keineswegs für die zweite Klasse reserviert. Bereits der Erstleseunterricht mit seiner Lesekastenarbeit und seinen Abschreibübungen bietet reichlich Gelegenheit, dieses Training bewusst und intensiv zu pflegen: «Schaut euch das Wort ‚Mutter‘ an der Wandtafel an! Schliesst die Augen! ‚Seht‘ ihr es in eurem Kopf? (Wortbildvorstellung) Wie heisst der erste Buchstabe? Gross oder klein? Wie der letzte? Wie tönt es in der Mitte? Wie schreiben wir diese Mitte? Wie heisst der zweite Buchstabe? Wie der zweitletzte? – So, nun schaut euch das Wort nochmals gut an! Und jetzt setzt (schreibt) ihr es auswendig, ohne an die Wandtafel zu schauen! Wenn ihr fertig seid, so kontrolliert, ob ihr alles recht gesetzt (geschrieben) habt!»

Nur mit einem Schatz an sicher verfügbaren Wortbildern ist es möglich, eine zufriedenstellende Lese- und Rechtschreibleistung zu erzielen (siehe Kern⁴). Und gerade die Rechtschreibleistung ist auf lange Sicht die Hauptbehinderung eines lese-rechtschreibschwachen Kindes.

Überblicken wir nochmals die in diesem Artikel vorgeschlagenen Massnahmen, so sehen wir, dass einiges darunter bekannt war, ja bekannt sein musste. Es sind dies die Elemente aus dem Erstleseunterricht: das Buchstaben-, Silben- und Lesetraining sowie das Wortbild- und Wortklangtraining, kurz, die gezielten Übungen. Bei diesen Übungen dürften die Art und Weise der Durchführung und die funktionellen Übungen als solche einige neue Aspekte gezeigt haben.

Zusammenfassung:

Der Verfasser versucht, Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Einzelbehandlung lese-rechtschreibschwacher Kinder für den Erstleseunterricht fruchtbar zu machen. Dabei wird zwei Fragen nachgegangen:

1. der Frage nach der Reihenfolge bei der Buchstabeneinführung und
2. der Frage eines vermehrten Trainings, das unterteilt wird in
 - allgemeine (funktionelle) Übungen zur Funktionserüchtigung, die buchstaben- und leseunabhängig sind und hauptsächlich die Raumlageabilität, aber auch die Gliederungs- und Differenzierungsschwächen angehen, und
 - gezielte Übungen, die dem Buchstaben-, Silben- und Lesetraining gewidmet sind.

Neben diesen grundsätzlichen Überlegungen wird gezeigt, wie sich diese vorbeugenden Massnahmen ohne grossen methodischen zeitlichen und organisatorischen Aufwand in der Schule durchführen lassen.

Literaturverzeichnis

- ¹ Gygas, Esther, und Oswald, Heinz, Mappe mit Übungsblättern für den Unterricht lese-rechtschreibschwacher Kinder, Verlag Franz Schubiger, Winterthur 1966.
- ² Hugelshofer, Alice, und Baechtold, J. M., Ganzheitlicher Leseunterricht. Ein Lehrgang durch die Fibel «Roti Rösli im Garten», Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich, 1. Auflage 1956.
- ³ Hunger-Kaindlstorfer, Maria, Die psychologische Behandlung der Legasthenie, Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, Band 10, Heft 1, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen 1963.
- ⁴ Kern, Arthur, Das rechtschreibschwache Kind, Herder KG, Freiburg i. Br. 1961.
- ⁵ Kilchherr, Wilhelm, Geleitwort zur Schweizer Fibel, Ausgabe B, Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 1965.
- ⁶ Kongressbericht, Lese- und Rechtschreibschwäche bei Schulkindern, Julius Beltz, Weinheim und Berlin 1966.
- ⁷ Linder, Maria, Lesestörungen bei normalbegabten Kindern, Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 1962.
- ⁸ Lutz, Jakob, Kinderpsychiatrie, Rotapfel-Verlag, Zürich und Stuttgart 1966.
- ⁹ Oswald, Heinz, Methodische Hilfen für lese-rechtschreibschwache Kinder, Franz Schubiger, Winterthur 1966.
- ¹⁰ Schenk-Danzinger, Lotte, Probleme der Legasthenie, Schweizerische Zeitschrift für Psychologie, Band 20, Nr. 1, 1961.
- ¹¹ Schubenz, Siegfried, und Buchwald, Rosemarie, Untersuchungen zur Legasthenie I, Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie, Band 11, Heft 1, Dr. C. J. Hogrefe, Göttingen 1964.

Zur Einführung in die Probleme der Lese-Rechtschreib-Schwäche seien empfohlen:

- Kobi, Emil E., Das legasthenische Kind, Verlag des Instituts für Heilpädagogik, Luzern.
 Linder, Maria, siehe Literaturverzeichnis Nr. 7.

Der Leseunterricht richtet sich an den ganzen Menschen. Er schult das Hören und das Sehen. Er fördert das Eingliederungsvermögen in Zeit und Raum. Er erweitert den Erlebnis- und Denkbereich und öffnet so das Gemüt für Fremdes und Neues. Er weckt die Freude am Gespräch. Leseschwierigkeiten können körperliche und gemüthafte Ursachen haben. Sie können aber auch auf Fehlern pädagogisch-didaktischer Art beruhen.

PEM

Richtige Schrift — besser lesen

Von Gretel Hoffmann, Aarau

Die ständig wachsende Zahl schreib- und leseschwacher Kinder muss uns beunruhigen. Ist die Legasthenie wirklich «die Krankheit des Jahrhunderts»? Die Folgen einer unbehandelten Legasthenie sind schmerzhaft für Kind und Eltern: einem normal intelligenten Kind, das allgemein interessiert ist, bleibt eine angemessene Schulbildung versagt, weil es mit der schlechten Orthographie keine Prüfung bestehen kann. Später zeigen sich dieselben Schwierigkeiten bei der Berufswahl. Oft entstehen zusätzlich charakterliche Schädigungen.

Wer sich durch Jahre mit der Behandlung von schreib- und leseschwachen Kindern befasst, dem wird der ganze Fragenkomplex zum immer grösseren Problem. Mit einer Therapie allein, so will es mir scheinen, kommt man nicht mehr aus. Es müsste m. E. vielmehr alles darangesetzt werden, vorbeugende Massnahmen zu treffen, so dass nur, wie auch früher schon, noch die allerschwersten Fälle in Erscheinung treten könnten. Es ist mein Hauptanliegen, einmal auf die Bedeutung der Schrift, d. h. der Schrifttype und der Typographie, beim Lesenlernen hinzuweisen. Alles spricht dafür, dass man diesen Punkt wenig oder gar nicht beachtet. Im Vorwort des «Neuen Manuale Typographicum» von Hermann Zapf heisst es: «Vielleicht kann dieses Buch dazu beitragen, Schrift und Typographie in ihrer Vielfalt dem Verständnis des Lesers wieder näherzubringen, der gerade in unserer Zeit allzuoft dazu neigt, die *Buchstaben als etwas Alltägliches und nicht weiter Beachtenswertes* hinzunehmen. Nur wenige machen sich Gedanken über die Entwicklung des Alphabetes.» Und Dr. Georg Kurt Schauer, Dozent für

M

Geschichte der Buchkunst an der Technischen Universität Darmstadt, schreibt in seinem Büchlein «Der wohltemperierte Leser» (Abschnitt: Wieder lesen lernen): «Wenn etwas nicht in Ordnung ist, so besinnt man sich am besten auf den Grund der Sache, auf das Elementare, Ursprüngliche und Einfache. Die Besorgnis, dass es nicht gut ums Lesen steht, ist keineswegs jüngsten Datums... Wir können nicht mehr stillsitzen und dem Erzählen folgen, können keine Entwicklung mehr erleben, kein Ende abwarten. Wir rennen atemlos der Nase nach ans Ziel, um es zu empfinden, dass es sich nicht lohnte, es zu erreichen. Sollte es sich wirklich nicht lohnen wieder den Genuss des Lesens zu üben, *wieder lesen zu lernen?*» Für Dr. Schauer ist «Lesen das wichtigste Bildungsmittel, ohne das Lesen zu einer Kunstfertigkeit, zu einem Bedürfnis gemacht zu haben, wird es uns nicht leicht gelingen, zu einer Bildung des Geistes und des Herzens zu gelangen».

Leseschwache Kinder zeigen ein bestimmtes Charakterbild, vor allem fällt immer die schnellere Ermüdbarkeit auf. Diesem Ermüdungsfaktor muss darum ganz besonders beim Lesen Rechnung getragen werden. Es gibt Schriften, die die Augen schneller ermüden, und solche, die überhaupt nicht ermüden. Dafür gibt es gute Gründe, die sich auf Regeln

O P E T E R, P E T E R, D A S I S T P F E F F E R.

und Erfahrungen der Typographie stützen. In sämtlichen Fibeln und Erstlesebüchern findet sich aber *die* Schrift, die zwar einfach aussieht, aber zum Lesen denkbar ungeeignet

N

ist. Es ist ein Fehlschluss, von der Einfachheit des Buchstabens auf gute Lesbarkeit zu schliessen: das Gegenteil ist der Fall, da der stets gleichstark laufende Strich sehr schnell ermüdet. Ausserdem bildet gerade diese Schrift (in der Fachsprache heisst sie «Grotesk») keine Wortbilder, was bei der Ganzwortmethode ganz besonders notwendig wäre. Je eigenartiger der Buchstabe, desto deutlicher das Wortbild.

16. Der Jammer

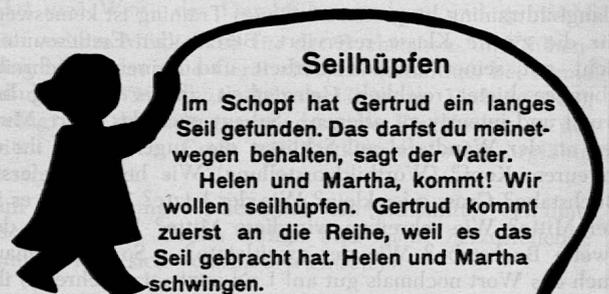
Graupelzchen klagt: Mein Schwanz! Mein Schwanz! Die Mutter tröstet: Liebes, liebes Graupelzchen! Gott sei Dank, sie hat dich nicht erwischt! Warum bist du nur so neugierig!

Grossmutter Langschwanz pfeift:

Das Bild der Schrift baut sich aus Strichen auf, die *Art der Strichzusammensetzung ist entscheidend*. Unsere Druckschrift leitet sich her von der mit der Breitfeder geschriebenen Schrift. Entsprechend muss die Linienführung beim Aufstrich dünn, beim Abstrich dick sein. In dem schon erwähnten Büchlein sagt Dr. Schauer: «Zu den unscheinbaren, aber *höchst wirkungsvollen Lesehilfen* gehört der Wechsel zwischen Haar- und Grundstrich. Er geht durch die Worte und Zeilen wie ein Ein- und Ausatmen und verleiht der Schrift gewordenen Sprache Elastizität und einen rhythmischen Ablauf.» Weitere wichtige Lesehilfen sind die kleinen An- und Abstriche bei der Antiqua, in der Fachsprache Serifen, die der Grotesk ganz fehlen. Sie führen das Auge wohltuend der Zeile entlang. Das Bild eines in Grotesk

Leben und Bedeutung des Schriftschneiders Jakob Sal

gedruckten Textes, vor allem noch auf dem in neuer Zeit verwendeten *blütenweissen* Papier, beginnt nur zu gern zu flimmern. Noch einmal K. G. Schauer: «Je besser *das Druck-*



bild, desto besser liest sich's. Je besser die überlieferten und immer wieder überprüften Satzregeln eingehalten werden, desto besser kommt der Leser 'über die Strecke.'» Und Jan Tschichold, einer der bedeutendsten Typographen der Gegenwart, sagt: «Wir lesen noch genauso wie unsere Vorfahren, und die Ansprüche an typographischen Komfort sind seit vierhundert Jahren unverändert geblieben. – Von der Schrift verlangt man nicht Modernität, sondern Leserlichkeit. Typographie muss unsere Augen ansprechen, ihnen wohl tun. Denn das menschliche Auge ändert sich nicht, und die Lesegewohnheiten sind vielleicht das einzige, das sich nicht geändert hat. Die heute reichlich abgestandene Meinung, dass die 'Grotesk' *die Schrift der Gegenwart* abgebe, muss sich daher als Irrtum erweisen; wegen ihrer ganzen Form wird diese Schrift ewig *von geringerer Erfassbarkeit* bleiben.»

Von gestern, heute und morgen

Gestern war für mich kein guter Tag. Wir hatten am Nachmittag frei. Da durften Frida und ich mit unserem Bubeli ausfahren. Das war lustig. Der Kleine sass so fröhlich in seinem Wägelchen und rief immer: Hü, hü! Dann mussten wir springen und stampfen wie Rösslein und unsere Köpfe und Zöpfe schütteln. Da auf einmal surrte ein Auto um die Ecke. Wir erschrakten beide, und ich liess im ersten Schrecken das Wägelchen los. Da fuhr es das Strassenbord hinunter, stiess an einen Baum und leerte um. Unser Bubi fiel heraus und bekam eine grosse Beule. Erst schrie er laut. Dann war er ganz bleich. Wir durften fast nicht heimgehen.

Aus diesen Feststellungen von Fachleuten ist zu erkennen, dass es um die Lesbarkeit unserer Schulbücher für den Leseanfang nicht zum besten bestellt ist. Eine schöne Lösung sehe ich in der neuen Berner Fibel. Bis die Buchstaben eingeübt sind, liest das Kind dieselbe Schrift, die es auch schreibt; der Graphiker hat die Buchstaben und Wörtlein *geschrieben*, es ist keine gesetzte Schrift, und so hat sie den Duktus der Handschrift. Im Moment, wo fortlaufender Text gelesen wird, geht man zur einfachen, aber gut lesbaren

«Optima» über, die zwar keine Serifen hat, dafür aber den so wichtigen Wechsel in der Strichstärke.

Durch Schrift und Typographie wird ganz wesentliche Lesehilfe gegeben – oder versagt. Um leseschwache Kinder zu freudigem Lesen anzuspornen, sollen in nächster Zeit Texte in Heftform erscheinen, für die Mittelstufe mit der schönen *Times*, einer Antiqua mit prächtigem Wortbild, in 12-Punkt-Grösse.

In der Kunst sind Fremdwörter oft nicht zu vermeiden, wenn es gilt, eine Stilart oder Maltechnik mit einem W

Reizüberflutung und Lärmberieselung mannigfacher Art belasten unsere Kinder heute wie auch der Konzentrationsaufwand auf dem Schulweg. Die Bilderflut wirkt einem stillen Sichversenken nicht nur entgegen, sondern sie schafft auch damit, dass sie Bilder vormacht, zugleich Vorbilder! Deshalb sollte alles getan werden, um die Lesefreudigkeit der Jugend zu wecken und zu fördern, damit sie fähig wird, *sich selber ein Bild zu machen* und damit den Weg zur wirklichen Bildung zu finden.

D'un lointain passé à un proche futur

I. Pèlerinage aux origines

Le Paléolithique dans le monde

Sous ce titre, M. François Bordes, professeur à la Faculté des sciences de Bordeaux, présente une vue d'ensemble de ce que les manuels scolaires nommaient autrefois l'âge de la pierre taillée. Le sujet est vaste, et il comporte autant de points obscurs que de faits établis. Mais ceux-ci ont bénéficié de recherches récentes qui ont eu l'avantage de s'appuyer, d'une part, sur des méthodes de fouilles de plus en plus fines, et, d'autre part, sur la possibilité de dater certaines matières par des moyens utilisant la radioactivité.

Par exemple, le radiocarbone (ou carbone 14) permet de fournir des dates pour les derniers 60 000 ans. L'isotope du potassium (qui se transforme en argon) peut couvrir la plus grande partie des temps géologiques, tant qu'il s'agit de dates supérieures à environ 400 000 ans. Entre les dates obtenues par le radiocarbone et par le potassium, il reste un grand trou: c'est donc la stratigraphie et la typologie qui forment encore la base de toutes les études préhistoriques avec, de cas en cas, d'autres méthodes où se révèle l'ingéniosité des chercheurs.

Des dates toujours plus anciennes

Il y a une quarantaine d'années, le Dr Capitan datait avec prudence les premiers galets taillés de – 125 000 ans, ce qui lui paraissait audacieux. Puis, peu à peu, on a reculé le passé de l'homme. On a parlé de 300 000 ans, puis de 800 000, puis d'un million d'années. Lors du cours organisé en novembre dernier à Lausanne par la Société suisse de préhistoire, le professeur Marc-R. Sauter, de Genève, avançait le nombre de deux millions d'années pour situer le début des Australopithèques, qu'il faudrait dénommer plutôt Australanthropiens, parce

qu'ils avaient déjà acquis la station verticale, une main adaptée à l'outil et une architecture crânienne libérée des contraintes qu'impose la marche à quatre pattes. (A ce propos, la capacité de la boîte crânienne paraît avoir moins d'importance qu'on ne l'a cru longtemps.)

Diversité et lente évolution

On voit combien il est sommaire et faux de parler des «hommes des cavernes», ainsi que le font nos manuels, comme s'il s'agissait d'un seul groupe humain homogène. La lecture d'un ouvrage comme celui de M. Bordes devrait inciter les maîtres non spécialisés à reviser les notions qu'ils enseignent. Nous pâtissons d'une déformation perspective qui nous empêche de situer les progrès continuels des industries de la pierre taillée, depuis le «chopper» à la «feuille de laurier» solutréenne et aux lames magdaléniennes.

Il y a là, d'ailleurs, quelques leçons magnifiques à offrir à nos élèves. On peut leur faire comprendre ce qu'est l'idée de progrès en comparant divers objets de pierre taillée, en les ordonnant dans une succession chronologique, en insistant sur le perfectionnement des techniques de débitage et de taille. La compréhension de quelques faits de cet ordre est plus féconde, certes, que la connaissance d'anecdotes stupides sur Louis XIV ou sur Napoléon Ier...

Il conviendrait aussi de montrer les changements de climats que nous dépeint l'analyse palynologique (ou pollinique), variations qui conditionnent en partie les activités de l'homme. En partie seulement, parce que le propre de l'homme paraît d'être presque indéfiniment adaptable. Mais c'est bien le climat qui explique la rareté des vestiges moustériens (ceux de l'homme du Néandertal) en Suisse: une incisive supérieure trouvée à Saint-Brais, et des outils peu typiques, évoquant un passage (migration ou expédition de chasse) plutôt qu'un séjour durable. Le terme de «moustérien alpin», qu'emploie M. Bordes, semble judicieux.

Difficultés

L'auteur ne cache pas les incertitudes qui voilent encore, et qui voileront peut-être toujours, le problème des relations et des influences entre les divers groupes humains. On pense aujourd'hui que l'homme est très probablement apparu en Afrique; mais le nombre restreint des fouilles effectuées dans certaines régions d'Asie ne permet pas l'affirmation.

Une difficulté s'ajoute à celles qu'apporte déjà une chronologie approximative. Il n'y a pas un nombre infini de possibilités lorsqu'on taille un noyau de silex en vue d'obtenir un tranchant ou une pointe. Des phénomènes de convergence peuvent faire croire à une illusoire parenté. C'est que presque tous les objets qui pourraient être significatifs – en bois, en corne, en os – sont périssables. Le préhistorien ne peut guère fonder son étude que sur la matière la moins docile, la pierre, qui commande certains gestes par sa structure propre.

Une autre difficulté vient de ce que l'homme actuel forme une seule espèce au sens zoologique, l'*homo sapiens*. Or, fait singulier, le genre «homo» ne connaît d'autres espèces que dans le passé, comme si une espèce s'éteignait complètement lorsqu'une autre apparaissait. Qu'est-ce donc que ce genre dont toutes les espèces sont successives? Voilà de quoi alimenter les réflexions des lecteurs de Teilhard de Chardin.

Nouvelle difficulté encore lorsqu'il s'agit de faire coïncider la chronologie des cultures, qui n'ont pas suivi exactement le même schème. Il est usuel de partir des stades étudiés en France, et plus précisément dans le Sud-Ouest, où de longues recherches et des stations privilégiées ont autorisé une certaine cohérence. Mais cette succession stratigraphique ne se retrouve pas telle quelle en Europe centrale, moins encore en Asie, un peu plus en Afrique du Nord. Et la préhistoire de l'Amérique est encore très sommaire: dans ce continent, certains savants font remonter la présence de l'homme à 30 000 ans, d'autres à 15 000 ans, à des époques où l'on pouvait passer d'Asie en Amérique, par le détroit de Béring, à sec lors des périodes glaciaires.

A mesure que les connaissances se précisent, des problèmes nouveaux surgissent; et c'est pourquoi les études préhistoriques sont si passionnantes. Par exemple, on admet que le célèbre homme du Néandertal est le responsable de l'industrie moustérienne. Puis cette espèce disparaît, mais son industrie engendre directement celle de l'«*homo sapiens*» qui apparaît alors. La filiation des industries est trop évidente pour qu'on puisse parler de convergence. Alors, que s'est-il passé? Est-ce l'homme même qui a évolué, brusquement – ce que contredit l'anthropologie? L'homme moderne serait-il venu d'ailleurs et aurait-il adopté, tout aussi brusquement, les techniques de son prédécesseur?

Ainsi, le livre de M. Bordes, qui est une somme mise à la portée du lecteur cultivé, ne dissimule pas l'aspect hypothétique de nombreuses théories actuelles. Depuis une dizaine d'années, la préhistoire est entrée dans une ère de remaniements, d'approfondissement, de découvertes (celles du Dr Leakey, dans le site d'Olduvai, entre autres), qui rend nécessaire une périodique remise à jour. Cet ouvrage, abondamment illustré, sera donc utile aux enseignants soucieux d'information précise. (A noter qu'il est publié dans la collection «L'Univers des connaissances», aux Editions Hachette, et qu'il paraît simultanément en sept langues.)

Charles Haller, Bienne

II. D'hier à aujourd'hui

Les temps ont bien changé

Autrefois, la profession d'instituteur était peu prisee et, il faut bien le dire, très mal rétribuée, ce qui obligeait le pédagogue à trouver des travaux accessoires pour subsister. Il n'en est heureusement plus de même à l'heure actuelle.

Nous avons eu récemment sous les yeux l'exemple d'un maître d'école du Toggenbourg qui remplissait, outre la charge importante qui lui était confiée auprès des enfants de la localité qu'il habitait, les fonctions de président de la Société de consommation, de préposé au contrôle des marchandises, de commandant des pompiers, d'organiste et de directeur du chœur d'église, de membre de la commission de la Caisse Raiffeisen; en plus, ce maître d'école cultivait encore un domaine pendant ses vacances et ses heures de loisir... Très bricoleur, il réparait aussi les montres et les pendules que les personnes de la localité voulaient bien lui confier.

Dans les pays voisins du nôtre, également, le maître d'école, pour vivre, était astreint à effectuer toutes sortes de travaux après la fermeture de sa classe. Dans «L'École du Locle au 17^e et au 18^e siècles», par P. Dubois, on peut prendre connaissance d'un cumul fort original dans une région d'outre-Rhin. Voici l'annonce publiée dans le journal de l'endroit:

Jean X., maître d'école, forgeron et fabricant de per-ruques, coupe les cheveux et rase; il raccommode les souliers et fait le neuf, ainsi que les bottes; il saigne et pose des ventouses; va dans les maisons pour enseigner la bonne tenue et la danse; vend de la parfumerie, du papier, du cirage, des brosses, etc.

Autre exemple, le résumé du cahier des charges que devait accepter le titulaire d'une classe de campagne à la fin du 18^e siècle: «Le régent doit enseigner à la jeunesse, outre une bonne discipline et les commencements de la religion, la lecture, l'écriture, l'arithmétique, l'orthographe, la géographie et l'usage des cartes, la musique et spécialement le chant des psaumes. Il est en outre chargé

- de catéchiser les enfants et de faire les prières, à défaut du pasteur;
- de s'occuper de l'horloge du village, la remonter tous les jours et la maintenir réglée avec le cours du soleil;
- d'inscrire le bétail que l'on tue;
- de tenir le registre mortuaire et d'indiquer si le mort est de la commune ou non;
- de tenir nette et propre son école, et de renvoyer à qui il convient les enfants négligés et porteurs de vermine;
- de prendre à ses frais, pour les enfants de moins de 10 ans, un maître qui doit avoir été agréé par la communauté.»

Inutile de dire que, malgré toutes ces charges et responsabilités, ce régent était rétribué misérablement. Il est vrai qu'il avait droit à un logement; mais il devait réparer, à ses frais, tous les dommages pouvant se présenter, «comme bon locataire en est tenu». Le bois lui était fourni par la commune, mais il devait le façonner lui-même.

Il n'est pas nécessaire de remonter bien haut dans l'histoire de l'école pour connaître de ces cumuls extraordinaires. Quand je débutai dans l'enseignement, il y avait, dans un village sis à proximité de la localité où se trouvait ma classe, un maître déjà âgé qui, à côté de

son travail scolaire, dirigeait une scierie et un domaine agricole; il possédait en outre un café. Ce pédagogue était donc à la fois régent, paysan, scieur et «pintier»...

Des progrès dans l'exercice de la profession d'instituteur se sont réalisés petit à petit, puis assez rapidement pour qu'on ait aujourd'hui de la peine à comprendre de telles situations. Si, durant de longues années, la fonction d'enseignant fut peu appréciée – si, de la part de notables, il était de bon ton de considérer le maître d'école comme une personne de seconde cuvée, on s'est heureusement bien éloigné du temps où le «régent», dans la commune, était la bonne à tout faire. Les instituteurs siègent dans les conseils communaux et les Grands Conseils; bon nombre sont maires, syndics ou présidents de communes. Tout récemment, dans le canton de Vaud, on a vu un enseignant n'ayant pas 40 ans, après une lutte électorale très vive, être élu brillamment aux fonctions de conseiller d'Etat. Cela ne prouve-t-il pas que la fonction d'enseignant, si peu prisée autrefois, est aujourd'hui hautement revalorisée?

James Schwaar, Lausanne

III. Pour demain

Comment enseigner l'essentiel?

Le professeur Cardinet, de l'Université de Neuchâtel, a présenté, le 1er février, lors d'un séminaire qui suivait l'assemblée générale du GRETI à Lausanne, un ensemble de suggestions méthodologiques qui ne manquent pas d'intérêt. Celles-ci se rattachent à une question importante: est-il possible d'envisager une application des méthodes de la psychologie industrielle à l'enseignement scolaire?

Certes, le conférencier s'est rendu compte de la complexité d'une comparaison entre deux domaines qui, malgré leurs points communs, restent fort différents. En effet, les objectifs pour former un opérateur à un poste d'usine relèvent d'un souci d'instruction, presque exclusivement; alors que la formation intellectuelle d'un enfant présuppose des objectifs éducatifs souvent plus importants que les objectifs d'instruction. C'est souvent dans la relation maître-élève que se joue la réussite ou l'échec d'un élève, et non pas tellement dans l'utilisation des techniques les meilleures! C'est pourquoi M. Cardinet n'a désiré, très modestement, que poser des questions aux enseignants. A ceux, maintenant, de répondre.

Questions...

Les modèles d'analyse d'objectifs présentés par le conférencier méritent d'être retenus. Pourquoi l'école ne se soucierait-elle pas aussi d'efficacité? Trop longtemps, elle s'est crue au-dessus de la mêlée, au-dessus de certaines contingences du moment; trop longtemps, elle a ignoré les soucis et les vœux d'une société en pleine évolution; trop longtemps, elle a distillé un enseignement, prétendu immortel, pour «happy few». L'industrie, elle, a dû s'adapter beaucoup plus rapidement: former plus vite et plus efficacement du personnel, c'est utiliser, sans retard, toutes les forces en puissance.

Il ne faut pas oublier que, maintenant encore, une découverte scientifique met de cinq à dix ans pour être transformée en produit utilisable par le public. C'est une perte considérable pour l'économie. Seules des méthodes efficaces d'analyse du travail, permettant une meilleure instruction du personnel, peuvent réduire ce décalage.

...et méthodes

Quelles sont ces méthodes plus rationnelles d'analyse d'objectifs? Et en quoi peuvent-elles intéresser le pédagogue?

1. Dans l'industrie, *un poste n'est plus analysé isolément*, pour lui-même; il est situé dans le système auquel il appartient, dont il n'est qu'un rouage. Ceci a pour effet principal qu'une performance n'est plus exigée sans être liée aux contraintes issues de l'ensemble du système. – Pour l'enseignement, cela pourrait signifier qu'on ne doit plus courir à une performance toujours meilleure dans un seul poste (une seule branche d'enseignement), sans penser à l'ensemble des nécessités que le système exige. On peut se demander, par exemple, *quand un plan d'études sera pensé, non en fonction des exigences toujours accrues des spécialistes de chaque branche d'enseignement, mais en fonction de l'ensemble de la tâche éducative?*

2. Dans l'industrie, avant d'analyser une tâche, *on compare les connaissances de l'opérateur débutant avec celles de l'opérateur expert*. – Dans l'enseignement, on doit se rendre compte que l'instruction ne remplit pas un vide chez l'élève. Avant tout acte éducatif, il y a déjà une représentation, confuse, souvent erronée, qu'on ne doit pas ignorer. Cette première représentation doit être reconnue et employée dans l'apprentissage.

3. Dans l'industrie, l'opérateur se fait *une image opératoire de son travail*, qui n'est souvent pas conforme à la théorie acquise préalablement. L'image opératoire peut être théoriquement, scientifiquement fautive, mais pratiquement efficace. Il faudra donc concrétiser l'image opératoire dans un langage adapté au travail demandé, mais pas forcément calqué exactement sur la réalité technique. – On peut alors se poser, au niveau de l'apprentissage scolaire, la troublante question que voici: faut-il enseigner seulement ces représentations fautes qui permettent des réactions justes et efficaces?

4. Dans l'industrie, *l'analyse des incidents critiques* permet de situer exactement les points particulièrement difficiles d'une tâche. On formera l'opérateur en tenant compte de ces moments critiques. – A l'école, cela pourrait signifier qu'il est possible de simplifier les méthodes instructives trop encyclopédiques ou trop exhaustives: on peut espérer, en analysant les incidents critiques, mettre au point des méthodes qui permettent d'acquérir l'essentiel pour la bonne compréhension d'une branche.

5. Dans l'industrie, il est très important de bien *spécifier le comportement à créer*. – De même, à l'école, il faut préciser ce que l'on exige: par exemple, s'agit-il d'apprendre la règle de grammaire par cœur, ou suffit-il de savoir l'appliquer? En extrapolant cette idée, on peut penser que l'élève programmera plus efficacement son travail s'il en connaît d'avance les buts et la structure.

Prolongements...

Toutes les suggestions faites par M. Cardinet ne manqueront pas d'agiter certains milieux. C'est un des buts de cette confrontation, peut-être parfois irritante mais également pleine d'intérêt, entre le monde de l'industrie et ses méthodes et le monde scolaire.

Que le maigre condensé qui précède incite, à tout le moins, le lecteur intéressé à lire, dans un des prochains Bulletins du GRETI, le texte intégral de l'exposé du professeur Cardinet.

Laurent Worpe, Bienne

Dichter und Gedichte unserer Zeit IV

Von Paul Emanuel Müller, Davos

Günter Eich, geboren 1907

Günter Eich ist 1907 in Lebus, rechts der Oder, geboren. Seine Kindheit verbrachte er in verschiedenen kleinen Orten der Mark Brandenburg. 1925–1931 studierte er in Berlin, Leipzig und Paris Sinologie (chinesische Kultur), Rechts- und Betriebswissenschaft. 1932 finden wir ihn als freien Schriftsteller zunächst in Dresden, dann in Berlin für den Rundfunk beschäftigt. Von 1939 an dient er in der Wehrmacht und gerät 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Er lebt jetzt in Bayern. Zahlreiche Reisen führten ihn durch Europa, nach dem Vordern Orient, nach Indien, Japan und Amerika. Er hat Gedichte, Erzählungen, Hörspiele und Marionettenspiele geschrieben.

Betrachten wir zuerst ein Gedicht aus dem Jahre 1945:

Blick nach Remagen

Am Nachthimmel ungeheuer
Leuchtet der Widerschein
Der tausend Lagerfeuer
Auf der Steppe am Rhein.

Am zerschossnen Gemäuer,
Weiss ich, grünt wieder der Wein.
Werden mir jünger und neuer
Einmal die Stunden sein?

Der nächtlichen Lagerfeuer
Mächtiger Widerschein
Brennt in die Herzen getreuer
Als in den Himmel sich ein.

Bleibt die Flamme mir teuer,
Bin ich aus ihr allein,
Seis, mich verzehre das Feuer,
Seis, es glühe mich rein.

Dieses Gedicht unterwirft sich nur scheinbar einer strengen Form. Es ist zwar in vier Strophen zu je vier Zeilen aufgeteilt, und derselbe Reim zieht sich durch das ganze Gedicht; ein Versmass aber wird nicht eingehalten.

Diese Diskrepanz zwischen der konsequenten Anwendung von Strophenbau und Reimschema einerseits und der freien Rhythmen andererseits – wir können sie auch in der Sprachmelodie feststellen. Die vielen Umlaute und Diphthonge und die immer wieder in die überwiegend hellen Laute einbrechenden dunkleren Passagen schaffen einen fast dissonanten Eindruck. Ähnlich ist es mit dem Inhalt. Das Gedicht führt uns in das Kriegsgeschehen hinein. Dem Lagerfeuer, der Steppe und dem zerschossenen Gemäuer aber steht der grünende Wein gegenüber, und der Dichter fragt, ob auch ihm wieder einmal jüngere, grünere, frühlingshaftere Stunden beschieden sein werden. Der Widerschein dieser nächtlichen Lagerfeuer wird sich getreuer in die Herzen einbrennen als in den Himmel. Wenn die Schlussfrage auch nicht eindeutig beantwortet wird, so glauben wir doch, aus dem Gedicht eine gewisse Zuversicht zu spüren, eine Hoffnung darauf, dass dem Geschehen ein Sinn innewohne und die Flamme den Menschen rein glühe.

Ähnliches künden auch die Verse, welche der Dichter zwischen die kurzen Hörspiele «Träume» eingestreut hat:

In der Stunde X werde ich dennoch denken, dass die Erde schön war.
Ich werde an die Freude denken, an die Güte, die ein
hässliches Gesicht schön macht,
an die Liebe, die die Augen verzaubert.
Ich werde an den Hund denken, meinen Spielgefährten,
als ich ein Kind war,
an die blauen Lupinen der Samlandküste während eines Ferienbesuchs,
ich werde noch einmal die langen Schatten der Tannen sehen
auf der Bauernschmied-Alm
und mit Emmy Gruber auf den Gederer gehn,
ich werde mich erinnern an die Vogelzüge über dem Flugplatz
von Märkisch-Friedland,
an den Geruch des Bierkellers im Gasthaus zum Hirschen,
das meinem Grossvater gehörte,

an Holunder, Raps und Mohn, flüchtig gesehen von einem
Zugfenster aus,
an das Erröten der vierzehnjährigen Gabriele Dembitza,
an die roten und grünen Lichter eines Flugzeugs, das unter dem
Sternbild der Cassiopeia dahinflog,
an den Tanz unter den Lampions des Quatorze Juillet,
an den Duft von Obst morgens an den Verkaufsständen vorm Schloss
in Celle,
ich werde denken an den Herzschlag der Eidechse, die mich erblickt hat,
und an ein Gedicht im «Westöstlichen Diwan», das mich tröstete.

Die fast impressionistisch anmutende Sammlung schöner Lebensaugenblicke ist der Tiefe verpflichtet. Mensch und Welt bleiben dem Schönen, dem Tröstenden offen.

Durch kleine, scheinbar unauffällige Begebenheiten wird Günter Eich immer wieder an das Kriegsgeschehen zurück erinnert:

Der Mann in der blauen Jacke

Der Mann in der blauen Jacke,
der heimgeht, die Hacke geschultert, –
ich sehe ihn hinter dem Gartenzaun.

So gingen sie abends in Kanaan,
so gehen sie heim aus den Reisfeldern von Burma,
den Kartoffeläckern von Mecklenburg,
heim aus Weinbergen Burgunds und kalifornischen Gärten.

Wenn die Lampe hinter beschlagenen Scheiben aufscheint,
neide ich ihnen ihr Glück, das ich nicht teilen muss,
den patriarchalischen Abend
mit Herdrauch, Kinderwäsche, Bescheidenheit.

Der Mann in der blauen Jacke geht heimwärts:
seine Hacke, die er geschultert hat,
gleicht in der sinkenden Dämmerung einem Gewehr.

Wir sehen, wie der Bauer in seinem Arbeitskleid vom Felde heimkehrt. Das erinnert uns an andere Bilder, an das biblische Kanaan, an die fruchtbaren Gärten Kaliforniens, die Weinberge im Burgund. Ueberall und zu allen Zeiten ist das so, dass die Erde unseren Dienst verlangt und die Bauern abends müde heimkehren, die Hacke geschultert. Zu Hause aber wartet ihnen der ländliche Abend, der schöne Friede in der Familie. Mit wenigen einfachen Mitteln wird dieser häusliche Feierabend in der dritten Strophe gezeichnet. Die Lampe hinter den beschlagenen Scheiben macht uns darauf aufmerksam, dass der Dichter draussen steht. Er will zwar nicht an diesem patriarchalischen Abend teilnehmen. Aber fast neidet er den einfachen Menschen das Glück. Doch ihn erfüllen andere, schwere Gedanken, eine andere Müdigkeit lastet auf ihm, geweckt durch das Bild des blauen Mannes mit der geschulterten Hacke. Sie gleicht in der Dämmerung einem Gewehr.

Und jetzt fragen wir uns, da wir das Gedicht ganz zu Ende gelesen haben – gingen und gehen sie nicht auch so, die Männer mit ihren Gewehren, durch das biblische Kanaan, durch die Reisfelder von Burma, die Kartoffeläcker von Mecklenburg, die Weinberge Burgunds, die kalifornischen Gärten, gehen sie nicht überall so, die Männer mit den Gewehren – überall, immer?

Der Dichter macht es uns nicht leicht. Er stellt uns in den Zusammenhang, in dem er selber erschüttert steht, und überlässt uns unseren Gedanken.

Reise

Du kannst dich abwenden
vor der Klapper des Aussätzigen,
Fenster und Ohren verschliessen
und warten, bis er vorbei ist.

Doch wenn du sie einmal gehört hast,
hörst du sie immer,
und weil er nicht weggeht,
musst du gehen.

Packe ein Bündel zusammen, das nicht schwer ist,
denn niemand hilft tragen.
Mach dich verstoßen davon und lass die Tür offen,
du kommst nicht wieder.

Geh weit genug, ihm zu entgehen,
fahre zu Schiff oder suche die Wildnis auf:
Die Klapper des Aussätzigen verstummt nicht.

Du nimmst sie mit, wenn er zurückbleibt.
Horch, wie das Trommelfell klopft
vom eigenen Herzsschlag!

Wir wissen jetzt genau, wie das alles gemeint ist. Wir
hören die stille Aufforderung:

Japanischer Holzschnitt

Ein rosa Pferd,
gezäumt und gesattelt, –
für wen?

Wie nah der Reiter auch sei,
er bleibt verborgen.

Komm du für ihn,
tritt in das Bild ein
und ergreif die Zügel!

Diskussion

Professor Lückert zum Problem des vorschulischen Lernens

*Neue Orientierung in der Vorschulziehung
Das Lernkonzept der Begabung*

Von Heinz-Rolf Lückert*

*1. Das Gebiet der Kleinkind- und Vorschulziehung ist in
unserer Gesellschaft sowohl in der Forschung als auch in der
Praxis massiv unterentwickelt.*

Ich fand hierzulande keinen Kollegen, der sich in umfassenderer Weise mit dem Fragenkomplex befasste. Während in der Sowjetunion die vorschulische Begabungsförderung bereits etwa 1950, in den Vereinigten Staaten seit 1958 zunehmend in ihrer Bedeutung für die Entwicklung des Menschen erkannt wurde und eine intensive Forschung in Gang gekommen war, herrschten hier althergebrachte, von der Forschung widerlegte und überholte Anschauungen. Die Kinderforschung, in der unser Land in den zwanziger Jahren führend war, stagniert seit Beginn der dreissiger Jahre; allerdings weniger im medizinischen als vor allem im psychologisch-pädagogischen Sektor.

Es wurden offensichtlich weder die neueren Forschungen in anderen Ländern noch die Veränderungen der Kinder und ihrer Ansprüche in heutiger Zeit zur Kenntnis genommen. Die kleinen Kinder wurden im Sinne der Entwicklungspsychologie der zwanziger Jahre gesehen und interpretiert. Wir wissen aus anderen Zusammenhängen, dass das Bild, das man sich von Menschen macht, oft konstanter ist als diese Menschen selbst. Im Jargon der traditionellen Experten begegnen uns Begriffe wie etwa «Wesen des Kleinkindes», «Reifung», «Entfaltung», «Ganzheit», «Verfrühung» usw. Man wähnt sich damit im Besitz bleibender Erkenntnisse und weiss nicht, dass alle diese Begriffe durch die neueren Forschungen recht fragwürdig, z. T. unbrauchbar geworden sind. Das Klein- und Vorschulkind ist kein über Kulturen und Epochen hinaus gleichbleibendes und gleichgeartetes Wesen. Es verändert sich, und ihm wird darüber hinaus von der jeweiligen Gesellschaft seine Eigenart (Rolle) zugemutet und zugesprochen.

Der Begriff der Reifung wird in der neueren Forschung nur noch zur Kennzeichnung neurologischer und elementarer sensu-motorischer Differenzierung verwendet. Hier finden genetisch programmierte Entwicklungsverläufe statt. Psychische Entwicklung ist stets das Ergebnis von sozial-kulturell vermittelter Anregung und Anleitung, also von Aneignungs- und Lernprozessen. Der Mensch lernt alles, was ihn als sozial-kulturelle Persönlichkeit kennzeichnet: seine Wahrnehmungen, seine gegenständlichen Handlungen,

* In Vereinbarung mit dem Verfasser abgedruckt aus «Schule und Psychologie», Zeitschrift für pädagogische Jugendkunde und Psychologie der Erziehung (Verlag E. Reinhardt, München, Basel).

seine Sozial- und Arbeitshaltungen, seine Gefühle, seine Sprache und sein Denken, seine Begabung. Wir dürfen danach z. B. bei der geistigen Entwicklung nicht mehr von «Entfaltung» sprechen, wie übrigens der Begriff Schul«reife» nach diesen Erkenntnissen abzulehnen und durch den Begriff der Schulfähigkeit (im neuen Sinne) zu ersetzen ist. Die Schulfähigkeit wird (als Relationsbegriff) weitgehend durch die Art und das Ausmass der Anforderungen der Institution «Schule» bestimmt. Verheerende Wirkung stiftet in vielerlei Hinsicht der Begriff der *Ganzheit*. Gelegentlich hört man, das kleine Kind sei im Unterschied zum Erwachsenen noch ein «ganzheitliches Wesen», es sei daher «ganzheitlich anzusprechen», zu «bergen», beim «Ruhen in sich selbst» zu belassen. Näher danach befragt, wie dies zu verstehen sei, antworten diese Anwälte des Kindes mit dem Hinweis, dass man sich sozial, emotional, gemüthhaft, eben «ganzheitlich» und nicht mit bestimmten Vorstellungen und Ansprüchen, rational oder gar intellektuell dem Kinde zuwenden sollte, weil angeblich nur auf jenem ganzheitlichen Wege das Kind in seinen sozialen, emotionalen und imaginativen (Gemüt und Phantasie) Fähigkeiten zu fördern sei. Daran ist sicher etwas Richtiges, zugleich aber noch mehr Falsches. Richtig ist, dass man nicht einfach das, was bisher in den ersten Jahren der Grundschule praktiziert wurde, also z. B. Lesen, Rechnen, Schreiben, Sprachbildung und Vermittlung des Grundwissens, vorverlegt.

Sowohl im Kleinkind- als auch Vorschulalter sind *gewisse Besonderheiten der kindlichen Lernprozesse* zu respektieren, z. B. Vorgehen in kleinen, dem individuellen Lerntempo des Kindes angemessenen Schritten, Einbettung der Lehr-Lern-Episoden in Handlungs- und Spielvollzüge, ausgiebige Verweilen und reichhaltige variierende Wiederholungen.

Es sind die *Zeiten für gelenkte Lernprozesse* im Sinne der Vorschuldidaktik zu beschränken, täglich etwa bei Zweijährigen auf eine Viertelstunde, bei Dreijährigen auf eine halbe Stunde, bei Vierjährigen auf eine Stunde, bei Fünfjährigen auf zwei Stunden.

Entscheidend wichtig ist ein drittes Element, das wir allgemein auch beim Grundschulunterricht bisher zu wenig beachtet haben. Wir müssen uns eingehend um *die Ausarbeitung der Einstieg- und Elementarstadien geistiger Bildung* bemühen. Allzuoft beginnen wir – und dies ist der grosse Mangel des bisherigen Grundschulunterrichts – mit dem Unterricht auf mittlerer Anforderungsebene. Wir zwingen die Kinder in kurzer Zeit auf höheres Niveau. Wir lassen den Kindern nicht Zeit, schrittweise komplizierte Handlungen und Denkvollzüge aufzubauen. Wir verkennen fast durchgängig die Komplexität der Lernanforderungen. So sollen z. B. die Kinder in der ersten Klasse innerhalb eines halben oder eines Jahres zum selbständigen Lesen kommen. Man kann sich nur immer wieder wundern, dass dies tatsächlich vielen Kindern einigermaßen gelingt. *Alles menschliche Lernen geht über langgezogene Lernprozesse, über die sog. Vorbereitungs- und Einspielphasen.* Denken wir nur an das Sprechenlernen, das uns als Modell dienen sollte. Wir beginnen bereits im ersten Lebensjahr über das Schreien, Lallen und die Lallmonologe zu sprechen, bis wir um das erste Lebensjahr herum die ersten Wörter sprechen lernen. Es dauert dann meist noch zwei bis drei Jahre, bis wir das Grundmuster unserer Sprache (also etwa zwischen drei und vier Jahren) erworben haben. Ueber vielfältige tägliche Anregungen zieht sich das Sprechenlernen zunächst über drei/vier Jahre hin, um sich dann in den folgenden zehn Jahren weiter zu vervollkommen.

Durch den ausgearbeiteten Leselehrgang, die Vergrösserung der Schrift und Verbesserung der Schriftform ist es den Kindern möglich, mit dem Lesenlernen zeitgerecht, das heisst zwischen zwei und drei Jahren, zu beginnen. Es gibt kein stichhaltiges Argument gegen diesen Anfang. Man kann auf dem Standpunkt stehen, dass das Lesen auch in anderer Weise durch Wahrnehmungs-, Sprachförderungs- und Spiel- bzw. Tätigkeitsprogramme vorbereitet wird. Dies ist z. T. richtig. Ich stehe mit einer Reihe von Fachleuten auf dem

Standpunkt, dass es neben diesen allgemeinen Anregungsprogrammen wichtig ist, für die speziellen komplexen Kulturfunktionen besondere Vorschulprogramme durchzuführen.

Gemäss der von mir vertretenen *Theorie der langgezogenen Vorbereitungs- und Einspielphase*, unterstützt durch die *Beobachtungen über den ausgezeichneten Transfereffekt des Leselernens* in Richtung der Wahrnehmungs- und Sprachdifferenzierung, der Förderung des Sozial- und Selbstbewusstseins, der Lernbereitschaft und des Denkens, empfehle ich, den Leselernprozess möglichst dicht dem Prozess des Sprechlernens folgen zu lassen.

Zu ganz ähnlichen Ergebnissen bis ich übrigens auch für die mathematische Bildung gekommen. Auch hier beginnen wir zwischen zwei und drei Jahren. Wir lassen das Kind abwechselnd zwei Spuren gehen, die arithmetische über das Zählen und Rechnen und die logische über das Erfassen von Beziehungen und das Ordnen von Mengen. Im Gegensatz zu einigen modernen Mathematikern, die nur den letzteren Weg als erfolgversprechend ansehen, meine ich, dass eine Kombination beider Methoden möglich und zweckmässig ist. Wenn auch die Logik für den Aufbau der Mathematik grundlegend ist, so ist andererseits doch zu beobachten, dass das numerische Denken für die Alltagsorientierung wichtig, die Synthese oder Wechselbeziehung der beiden Lernprozesse didaktisch günstig ist.

Ueber die Breite der zu fordernden empirischen Daten kann man verschiedener Meinung sein. Ich finde es nicht sinnvoll – wie gelegentlich von den Gegnern der vorschulischen Begabungsförderung gefordert wird –, Grossgruppen früh zu fördern und ihre Entwicklung zehn oder dreissig Jahre abzuwarten. Viel zweckmässiger ist es, an verschiedenen Orten kleinere Gruppen von Kindern nach den Programmen der neuen Vorschulziehung zu erziehen und zu unterweisen. Zeigen sich bei dieser Arbeit im Verlauf von ein oder zwei Jahren im Unterschied zu Gruppen, die nach der althergebrachten Weise erzogen werden, positive Verhaltensänderungen, die als Erhöhung der emotionalen Stabilität und Lernbereitschaft, des Sozial- und Selbstbewusstseins, der Intelligenz und Kreativität zu interpretieren sind, so sollten diese Ergebnisse und entsprechende Empfehlungen allgemein bekanntgegeben werden. Natürlich sollten die Untersuchungen weitergehen und dazu führen, dass die Programme detaillierter ausgebaut und verbessert werden. Wichtig erscheint mir bei diesem Prozess, dass man ständig Kontakt mit Forschergruppen anderer Länder hält, ihre Ergebnisse (einschliesslich der kritischen Argumente) in die eigene Arbeit aufnimmt.

Da ich die Vorschuldidaktik zwischen zwei und drei Jahren beginnen lasse, bin ich auf die Zusammenarbeit mit Eltern angewiesen. Ich bin nicht der Auffassung mancher Vertreter der Kinderpsychologie und Kindergartenpädagogik, dass – einen Satz *Rousseaus* abwandeln – alles gut in den Händen dieser Experten ist und in den Händen der Eltern entartet. Vielmehr habe ich im Laufe der Jahre erfahren, dass Eltern, wenn man ihnen die erforderlichen Anweisungen gibt, die Arbeit gut durchführen. Es können vielleicht hier und dort durch das elterliche Prestigedenken und den elterlichen Ehrgeiz Fehler gemacht werden. Wir sollten die Fehlermöglichkeit nicht aufbauschen und die Eltern nicht unsicher machen; vielmehr ihnen zeigen, wie man es besser macht. Wir sollten auch nicht den Erziehungsehrgeiz so rigoros verdammen, gehört doch ein gewisses Mass Ehrgeiz zu jeder guten Leistung; und Erziehung ist eine Leistung.

Es ist richtig, wenn die Gegner der Frühförderung auf die besondere Abhängigkeits- und Bedürftigkeitslage, auf die Wichtigkeit der sozialen und emotionalen Sicherung der Vorschulkinder hinweisen. In der hohen Einschätzung dieser Faktoren – einschliesslich der Spiel- und Phantasietätigkeit – für die Entwicklung des Kindes bin ich der gleichen Auffassung.

Es ist aber bedenklich und falsch, eine einseitige Priorität und damit geradezu ein Ausschlussverhältnis zu konstruieren, etwa indem man behauptet: es sei dem Wesen

des Klein- und Vorschulkindes gemäss, es zunächst in sozialer und emotionaler Hinsicht zu fördern, die kognitiv-intellektuelle Förderung erst mit dem Schuleintritt beginnen zu lassen. Noch schwerwiegender ist der Irrtum, wenn behauptet wird, dass gelenkte kognitive Lernprozesse (eine geplante intellektuelle Förderung) im Kleinkind- und Vorschulalter die Gesamtentwicklung des Kindes beeinträchtigen.

Ich sagte eingangs, dass mir vor Jahren dreierlei aufgefallen sei. Ich habe den ersten Punkt verdeutlicht: Die Kleinkind- und Vorschulziehung ist tatsächlich in unserer Gesellschaft sowohl in der Forschung als auch in der Praxis sehr unterentwickelt. Wir wollen nun die zweite Feststellung erörtern. (Schluss in nächster Nummer)



Reisen 1969 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, *wissenschaftlichen schweizerischen Leitern begleitet*. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, teilnahmeberechtigt. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03, nur vormittags.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstr. 238, 8053 Zürich, Telefon (051) 53 22 85.

Frühjahrsreisen

In wenigen Tagen Anmeldeschluss

- **Heiliges Land:** Eingeschlossen die Besuche von **Qumran, Masada, Eilath**. Auch heute absolut gefahrloses Reisen in friedlicher Atmosphäre. Unbedingt **rasch anmelden**.
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei.** Nur noch 3 Plätze.
- **Klassisches Griechenland.** Attika, Böotien, Peloponnes.
- **Marokko:** A: Busrundfahrt «**Der Süden und Marrakesch**» (neues Programm). B: «**Grosse Rundfahrt mit Mietwagen**», für Selbstfahrer und Mitfahrer (auch Einzelanmeldung möglich).
- **Portugal:** Gegensätzliche Landschaften, seltene Kulturgüter, traditionsgebundene Menschen.
- **Sizilien:** Grosse Rundfahrt mit Standquartieren.
- **Provence – Camargue.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Burgund:** Standquartiere Dijon, Autun, Vézelay.
- **Thailand** (Bangkok und Nordthailand): Mit Aufenthalt in **Angkor Wat** und **Hongkong möglich. Neues Datum: 4. bis 22. April (mit Delhi und Rangoon). Sofortige Anmeldung nötig.**
- **Tropeninsel Ceylon.** A: Eine Woche Rundfahrt und eine Woche Badeaufenthalt. B: Eine Woche Rundfahrt, eine Woche **Südindienrundfahrt. Sofortige Anmeldung nötig.**
- **KULTURSTÄDTE EUROPAS:**
 - Rom und Umgebung.
 - Paris und Umgebung.
 - London und Umgebung.
 - Wien und Umgebung.
 - Prag und Böhmen.
 - Berlin mit Berlinseminar (definitiv **letzte Durchführung**).
 - Amsterdam und Umgebung, Möglichkeit der Rückreise mit **Rheinfahrt Rotterdam–Basel**. Besuche der Museen von Amsterdam, Den Haag, Delft, Haarlem, Rotterdam (Kunstreise).
 - Alle diese Reisen mit Bahn, Flug oder Privatauto möglich.

Sommerferien:

Es empfiehlt sich sehr, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten.

- **Israel für alle:** Mit Schiff (31 Tage) mit Flugzeug (22 Tage), Hinreise Schiff, Rückreise Flug (27 Tage). Alle Varianten 22 Tage in Israel selbst. Israel ist auch im Sommer nicht unangenehm heiss! Wie der Titel sagt, bietet diese Reise sehr viele Möglichkeiten. Einige Beispiele: **Nur Schiffsreise** und in Israel freier Aufenthalt (ab Fr. 890.-). **Schiffsreise oder Flug und Unterkunft mit voller Verpflegung** im Kibbuzhotel Shavei Zion am Meer bei Nahariya (ab 1835.-). Dazu Möglichkeiten für Ausflüge: **5 Tage Jerusalem und Umgebung**, **4 Tage Negev** (Beersheba, Masada, Sodom, Totes Meer, Eilath), Tagesausflüge **Obergalliläa und Golan, christliche Stätten am See Genezareth**.

Wiederholung des **ISRAELSEMINARS** unter dem Patronat der Universität Jerusalem mit Vorträgen durch hervorragende Fachleute, meistens Universitätsprofessoren, in deutscher Sprache, mit Diskussionen, Besichtigungen und Ausflügen (z. B. Jericho, Qumran, Bethlehem, Golan, Masada, Totes Meer). Für erstmalige Besucher Israels und Personen, die Israel und Jordanien schon früher besuchten, gleichermassen geeignet. Die Kosten (ab Fr. 2080.-) enthalten Unterkunft, Pension, Teilnahme an sämtlichen Vorträgen, Führungen, Ausflügen und natürlich Reise.

- **Amerika – wie es euch gefällt:** 12. Juli bis 7. August. Flug Zürich – New York – Zürich mit DC-8-Düsenflugzeug nur Fr. 915.-. **Wiederholung erst in drei Jahren.** Freier Aufenthalt in den USA und Kanada oder: Drei Wochen mit eigenem amerikanischem Auto zu viert: US \$ 66.- pro Person inklusive Vollkasko. Wiederum bilden wir Autogemeinschaften, so dass sich auch Einzelpersonen anmelden können. Ueberdies zwei geführte Reisen. A: Unter dem Motto **«Mensch und Technik»** Atlantikküste – Südstaaten – Mittlerer Westen – Grosse Seen. B: **Grosse Rundreise durch die ganzen USA** (Kalifornien). **Baldige Anmeldung unbedingt notwendig.**
- **Mexiko – Guatemala:** 27 Tage, vom 12. Juli bis 7. August leben wir in der Wunderwelt Mittelamerikas. Mehrere Jahre keine Wiederholung. Schon stark besetzt.
- **Ostafrika.** Noch wenige Plätze. A: **Grosse Safari**, wieder mit dem in Ostafrika lebenden Schweizer Zoologen Dr. W. Leuthold. B: **Kilimanjaro und Safari.**
- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Für Wanderer und Nichtwanderer.
- **Kreuzfahrt in der Aegäis** mit Erstklassschiff M/S «Illiria.» Besuch von Nauplia (Mykene, Epidaurus), Kreta (Knossos), Rhodos, Delos, Mykonos, Athen, Delphi.
- **Türkei, grosse Anatolienrundfahrt**, mit Flug Swissair oder Bahn. 18 Tage.
- **Rumänien – Rundfahrt mit Donaufahrt:** Mamaia (3 Nächte), mit Ausflug und Aufenthalt Donaudelta. Spezialführungen.
- **Kleinode in Deutschland:** Norddeutschland (Wesertal, Bremen, Hamburg, Halligen), Lüneburger Heide, Harz.
- **Quer durch Island.** Zweimalige Islanddurchquerung mit Geländebussen. Ergänzungsmöglichkeit: 4 Tage Ausflug nach Grönland.
- **Irland, die Grüne Insel.** Nicht anstrengende Rundfahrt mit Standquartieren. Mit Wandermöglichkeiten.
- **Nordkapkreuzfahrt mit Aufenthalt in Finnisch-Lappland**, in Stockholm, Oslo und Bergen. 22 Tage.
- **Skandinavische Dreiländerfahrt**, 22 Tage. Südschweden, Oslo, Dänemark, Bornholm, Stockholm. Aeusserst interessante und abwechslungsreiche Rundfahrt und Studienreise.
- **Finnland – Land am Polarkreis**, eine Rundreise durch das Land der Seen und Wälder.

- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich**, nur Fr. 310.-.
- **Traumlandschaften in Mittelschweden** (Jämtland); für **Wanderer** und **Nichtwanderer**. Möglichkeit zur Teilnahme an der **Nordkapkreuzfahrt**.
- **Wanderungen in Lappland:** 9–13 Wandertage. Neue Route; Königspfad; Abisko.

Herbstferien:

- **Budapest und Puszta.** Mit Flugzeug oder Bahn. Rundfahrt Eger – Puszta – Debrecen. Mit Schulbesuchen und Kontakten.
- **Florenz und Toskana.** Mit Privatauto möglich.
- **Golf von Neapel-Kampanien.** Standquartier Neapel.
- **Dolomiten – Tirol.** Achttagerundfahrt mit schweizerischem Bus.
- **Romantische Strasse – Reich des Barocks.**
- **Wien und Umgebung.**
- **Burgund.**
- **Paris und Umgebung.**
- **Klassisches Griechenland.**
- **Kreta mit Wanderungen.**

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

anfangs März erhalten die Mitglieder der Stiftung Kur- und Wanderstationen die neue Jahresmarke zur Ausweiskarte.

Dieses Jahr erscheint nur der Bahnteil mit zahlreichen Beilagen. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, auch unserm Rundschreiben und den Empfehlungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Durch die Einlösung der Ausweiskarte erhalten Sie nicht nur Ermässigungen, sondern Ihr Beitrag ermöglicht die Hilfe an kranke Kolleginnen und Kollegen. Für viele Mitglieder schafft unsere Spende überhaupt erst die Möglichkeit, die nötigen Massnahmen zur Wiedererlangung der Gesundheit vorzukehren.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre Treue zu unserer Wohlfahrtsinstitution und bitten Sie um Einlösung des Betrages von Fr. 4.25.

Neuanmeldungen sind zu richten an: Th. Fraefel, Postfach 295, 6300 Zug.

Mit kollegialen Grüessen

Geschäftsstelle Zug

Th. Fraefel, Telephon (041) 21 20 29



Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Ferienwohnungsaustausch

Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen

Ferien in Grossbritannien

Aus England, Wales, Schottland und Nordirland haben sich Lehrerfamilien gemeldet, die während der Sommerferien ihr Heim mit demjenigen einer Schweizer Familie tauschen möchten. Wer an einem solchen Tausch interessiert ist, melde sich beim SLV-Wohnungstausch, Domänenstr. 5, 9008 Sankt Gallen. Gleiche Möglichkeiten bestehen übrigens auch mit Deutschland, den Niederlanden und Dänemark. Verbindungen mit weiteren Ländern werden gesucht.

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Luzern

Neuregelung der Besoldung

Im Dezember 1968 stimmte der Grosse Rat des Kantons Luzern einem neuen Besoldungsdekret zu, welches die Löhne der luzernischen Lehrerschaft neu regelt. Wie in früheren Jahren, wurde auch diesmal wieder angestrebt, dass die Besoldungen der Luzerner Lehrer das Mittel der Vergleichskantone erreichen. Diese Vergleichskantone sind: Aargau, Basel-Land, Bern, Graubünden, St. Gallen, Solothurn, Thurgau und Zürich. Neu gegenüber der bisherigen Regelung ist auch die Einführung des 2. Besoldungsmaximums. Das 1. Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Der Anstieg zum 2. Maximum beginnt nach vollendetem 14. Dienstjahr oder nach dem zurückgelegten 37. Altersjahr. Für Sekundarlehrer ist das 40. Altersjahr massgebend. Das 2. Maximum wird nach 6 Dienstjahren erreicht. Neu geregelt sind auch die obligatorischen Grundortszulagen. Sie sind wie folgt:

	Min. Fr.	1. Max. Fr.	2. Max. Fr.
Primarlehrerschaft	1000	1800	2200
Sekundarlehrerschaft	1400	2600	3100

Die Familienzulagen sind 660 Franken und die Kinderzulagen betragen 480 Franken. Zu den obligatorischen Grundortszulagen treten noch die freiwilligen Gemeindefamilienzulagen, deren Höhe die Gemeinden bestimmen. Beachtlich ist, dass der Kanton den finanzschwachen Gemeinden an diese Zulage einen Beitrag von 70 bis 90 Prozent ausrichtet je nach Steuerbedarf. Der ausgleichsberechtigte Beitrag ist 1500 Franken.

Übersicht über Grundlohn und Grundortszulage:

	Min. Fr.	1. Max. Fr.	2. Max. Fr.
Primarlehrer	15 200	20 900	22 400
Primarlehrerin	14 700	19 900	21 400
Sekundarlehrer	18 800	25 000	26 900
Sekundarlehrerin	18 100	24 200	26 100
Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin	14 300	19 400	20 900

Zu diesen Beträgen kommen noch die Teuerungszulagen, welche am 1. Januar 1969 5 Prozent ausmachen.

Es muss in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden, dass die Lehrerinnen den Lehrern eigentlich gleichgestellt sind, da die Pflichtstundenzahl der Kolleginnen geringer ist.

Bücherbrett

Paul Zinsli: *Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont. Erbe, Dasein, Wesen.* Verlag Huber, Frauenfeld. 528 Seiten, 1 Farbtafel, 102 Abbildungen, 10 Kartenskizzen. Ln. Fr. 28.-.

Paul Zinsli ist Professor für Sprache, Literatur und Volkskunde an der Universität Bern. Er stammt aus dem Graubündner Safiental und ist selber Walser. In seinem neuen Buche stellt er das Wesen und Erbe, die kulturellen Leistungen und das Dasein der Walser in der Gegenwart dar. Es entsteht ein eindruckliches Gemälde über die Geschichte dieser bergbäuerlichen Menschen und ihrer Sprache. Es ist die erste Zusammenschau dieses vielfältig entwickelten und heute stark gefährdeten Volkstums. Die geschmackvolle Buchgestaltung wird dem wertvollen Inhalt vollständig gerecht. Paul Zinsli hat sich mit diesem Buche wissenschaftlich und literarisch verdient gemacht. Mü

Annette Kolb: *Franz Schubert - Sein Leben.* Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach ZH. 256 S. 1 Bildtafel. Ln.

Annette Kolb - die Dichterin - erzählt Schuberts Leben auf Grund von Tagebuchaufzeichnungen und Notizen. Es entsteht ein intimes Bild voll Charme und Geist. Man liest sich schnell durch das in geschmeidigem Stil geschriebene Buch. LR

Kurt Pahlen: *Grosse Meister der Musik - Das Leben der fünfzig bekanntesten Komponisten in Wort und Bild.* Verlag Orell Füssli, Zürich. 216 Seiten. Grossformat, mit 454 Bildern. Ln. Fr. 34.80.

Mehr als ein Nachschlagewerk: Ein pädagogisches Buch, das neben dem Verständnis auch die Liebe fördert und die Begeisterung weckt. LR

Betty Knobel: *«Sensationen der Stille».* Rotapfel Verlag Zürich. 128 Seiten, mit ganzseitigen Zeichnungen und Vignetten von Verena Knobel, Leinen, Fr. 14.50.

Erlebnisse der Kindheit, der Wanderungen in stillersten, grossen Landschaften, des Hinneigens zu Pflanzen und Tieren liessen dieses Buch entstehen. Es regt an zu besinnlicher Meditation. Wie von selbst stellen sich beim Lesen eigene Erinnerungen ein, die uns in ähnlicher Weise erfüllt haben. In dieser Uebereinstimmung wird uns das Buch zum inneren Besitz. Die grosszügige Ausstattung macht es geeignet für Geschenke an Menschen, die für die stillen Dinge empfänglich sind. -er

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte frühzeitig an Dr. P. E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt.

PESTALOZZIANUM ZÜRICH

Veranstaltungen in den Frühjahrsferien 1969

Einführung in die Soziologie

Dieser Ferienkurs ist für Lehrer aller Schulstufen gedacht und wird in zwei Teilen durchgeführt. Aus dem Kursprogramm: Das Denken und die Grundbegriffe der Soziologie; Aspekte der modernen Gesellschaft (Arbeitsteilung, Schichtung, Mobilität); die soziale Gruppe, Familie und Schulklasse als Gruppen; die Jugend in der modernen Gesellschaft; soziologische Aspekte des Erziehungswesens und des Lehrerberufes.

Kursleiter: R. Riesen, Soziologe.

Kurstermine:

1. Teil: 14.-17. April 1969.

2. Teil: 13.-16. Oktober 1969.

Kursort: Zürich, Pestalozzianum (Sitzungszimmer).

Anmeldefrist: 31. März 1969 (Teilnehmerzahl beschränkt).

Programmierter Unterricht

Einführungskurs in das Programmieren.

Kursleitung: Dr. A. Stadlin, Prorektor an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich.

Kurstermin: 15.-18. April 1969.

Kursort: Zürich, Pestalozzianum (Neubau).

Anmeldefrist: 1. April 1969.

Anmeldungen sind auf Postkartenformat (A6), nach Kursen getrennt, und mit den Angaben 1. Kursbezeichnung, 2. Kursort und Datum, 3. Name und Vorname, 4. Schulstufe, 5. Schulort (evtl. Schulhaus), Telefonnummer und 6. Privatadresse: Strasse PLZ Wohnort, Telefonnummer zu richten an: Pestalozzianum, Lehrerfortbildung, Beckenhofstr. 31-37, 8006 Zürich.

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Kurse im April und Mai 1969

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, D-3424 bei St. Andreasberg, Oberharz.

Tagungsbeitrag: DM 86.- inkl. Unterkunft und Verpflegung; Studierende DM 73.-.

Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, Bankplatz 8, Postfach 460, D-3300 Braunschweig.

Kurse

14. bis 23. April 1969: *Deutsch als Fremdsprache.*

23. April bis 2. Mai 1969: *Fremdsprachenunterricht, ein Beitrag zum internationalen Kulturaustausch.*

3. bis 9. Mai 1969: *Interdisziplinäre Zusammenarbeit bei der Rehabilitation Behinderter.*

C.-G.-JUNG-INSTITUT, ZÜRICH

Das C.-G.-Jung-Institut für Analytische Psychologie in Zürich legt sein Programm der Kurse und Seminarien vor. Man wende sich an das Sekretariat, Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich, täglich 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, ausgenommen Samstag.

↑ **HAWE**[®] Selbstklebefolien

Bücher, sauber mit der HAWE Selbstklebefolie eingefasst und in den leichten HAWE Büchergestellen übersichtlich eingereiht, laden erst recht zum Lesen ein. Und die administrative Arbeit für den Bibliothekar kann ganz rationell erledigt werden. Die dazu erforderlichen Mittel sind in der Preisliste "Bibliothekmaterial" übersichtlich verzeichnet. Darf ich Ihnen diese Liste mit einigen Materialmustern zustellen?

P.A. Hugentobler, 3000 Bern 22, Breitfeldstrasse 48, Tel. 031/42 04 43

Auch mit dem Notenbüchlein wird

das Notengeben

nicht zum Vergnügen; aber es wird einfacher.
Preis Fr. 4.- (ab 10 Stück Fr. 3.50)
Auch für Fachlehrer sehr geeignet.

Anton Steinmann, Lehrer, Bahnhofstrasse 19, 6048 Horw

Heidelberg

Deutscher Sekundarlehrer, 30 J., mit Familie, durch Tätigkeit in der Schweiz für immer in Land, Leute und Sprache verliebt, kann wegen Unterbezahlung seinen Ferienwunsch «Schweiz» nur durch

Wohnungsaustausch ermöglichen.

Biete: Sehr schönes 6-Zimmer-Wohnhaus im Flachbaustil mit allem Komfort in harmonischer Hügellandschaft mit sehr vielen Ferienmöglichkeiten, 20 Automin. von Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen und Neckar, gegen Wohnung an einem Schweizersee (bevorzugt Thunersee, aber auch jeder andere See angenehm).

Angebote bitte unter Chiffre 1002 an Conzett + Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Sekundarschule Silenen-Amsteg

sucht

1 Sekundarlehrer

zur Führung einer 1. Sekundarklasse. Stellenantritt sofort oder nach Uebereinkunft.

Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldung an den Präsidenten des Schulrates Silenen, Herrn Willy Schaffner, 6474 Amsteg, zu richten.

Komb. **Kreissägen**
Tischgr. 85/70 cm z. Fräsen,
Hobeln, Bohren, Schleifen
usw.

Komb. **Hobelmaschinen**
20-26 cm breit

Bandsägen, 46 cm Ø

Verlangen Sie Prospekte
und Preisliste.

S. Weber, Maschinenbau,
8143 Sellenbüren ZH
Tel. (051) 97 91 51,
privat (051) 52 36 41

Universität Zürich

Das Vorlesungsverzeichnis für
das Sommersemester 1969 ist
erschienen und kann zum
Preise von Fr. 2.- bezogen
werden.

Zürich, 21. Februar 1969

Kanzlei der Universität

Bechstein-Blüthner- Bösendorfer- Grotrian-Steinweg- Steinway & Sons

Alle führenden Weltmarken zusammen bei Jecklin. Allein von diesen Marken stehen 30 Pianos und über 40 Flügel in verschiedenen Modellen und Grössen zur Auswahl bereit. Hatten Sie schon einmal die Möglichkeit, diese Weltmarken an einem Ort miteinander zu vergleichen?

Miete - Eintausch - Occasionen - günstige Teilzahlungsbedingungen

Jecklin

Pianohaus Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20

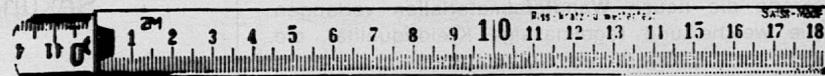


Zürich *Institut* Minerva

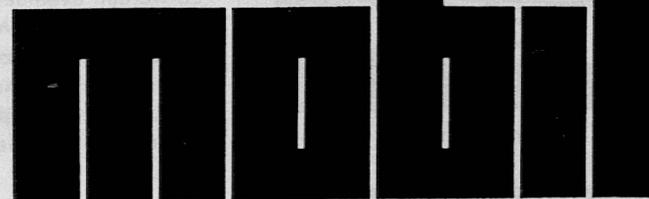
Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Abschlussklassen - Werkschulen



Spezielle Lehrmethoden
erfordern
spezielle Lehrmittel!
In jahrelanger
Zusammenarbeit mit
führenden Pädagogen
hat **mobil**
auch für diesen Unterricht
das zweckmässigste
Schulmöbel entwickelt.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Stellenausschreibung

Im baselstädtischen Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder ist die Stelle eines

Leiters

neu zu besetzen. Erforderlich sind: Primarlehrerpatent mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung (eidg. anerkannter Diplomabschluss) und Praxis. Erwünscht ist Erfahrung im Umgang mit körperbehinderten Kindern. Im Tagesheim werden 24 motorisch behinderte Knaben und Mädchen im Schulalter behandelt und geschult.

Der Leiter unterrichtet eine Gruppe und führt in engem Kontakt mit einem Orthopäden ein Team von Fachleuten (Physio- und Beschäftigungstherapeutinnen, Heilpädagogen, Logopädin, Erzieherinnen und Hilfspersonal).

Die Besoldung entspricht derjenigen eines Lehrers an Sonderklassen; für die Leiterfunktion wird eine Zulage ausgerichtet.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 10. März 1969 an den Präsidenten der Kommission des Tagesheimes für motorisch behinderte Kinder, Herrn Prof. Dr. med. G. Chapchal, Kinderspital, Römeggasse 8, 4058 Basel, zu richten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Offene Lehrstellen

An der Bezirksschule Möhlin werden auf Beginn des Schuljahres 1969/70 oder nach Vereinbarung

1 Hauptlehrstelle

für Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach (Geschichte, Latein, Englisch oder Italienisch)

1 Vikariatsstelle

(reduziertes Pensum) evtl. Stellvertretung für die gleichen Fächer wie oben

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. März 1969 der Schulpflege Möhlin einzureichen.

Aarau, 25. Februar 1969

Erziehungsdirektion

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen für unseren Sommerferienkurs vom **13. Juli bis 9. August 1969**

Deutschlehrer

Vormittags Deutschunterricht an fremdsprachige Schüler, nachmittags Sport, Ausflüge, Bergtouren, Geregelt Freizeit, freie Station, gutes Gehalt.

Für den gleichen Ferienkurs suchen wir

Internats-Assistenten

zur Betreuung der Internatsschüler, Begleitung auf Ausflügen, Anleitung zu Sport und Spiel.

Für beide Aufgaben werden gute Gesundheit und Freude an Bergwanderungen vorausgesetzt.

Interessenten erhalten genauere Angaben beim

Rektorat der Schweizerischen Alpen Mittelschule Davos.

Sekundarschule Gams

Infolge Wegwahl des bisherigen Inhabers ist auf das Frühjahr 1969 an unserer Schule

1 Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung frei. Es werden eventuell auch Bewerbungen für eine nur vorübergehende Anstellung (Aushilfe) berücksichtigt. Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst an den Schulratspräsidenten, Herrn Josef Schöb, Schafwies, 9473 Gams, zu richten. Tel. (085) 7 11 58.

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA – eine Fabrik, die über 100 verschiedene Kreidearten herstellt – bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haftenbleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.



SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon / ZH

Schweizer Fernsehen

Beim Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz in Zürich sind folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Sachbearbeiter Telekolleg

Zum Aufgabenkreis gehören die Ueberprüfung der zur Uebernahme bestimmten Sendungen im Hinblick auf die redaktionellen Anpassungen des Begleitmaterials, die Aufrechterhaltung der Kontakte zur schulischen Betreuung der Teilnehmer sowie die Vorbereitung und Leitung der Eigenproduktionen. In Frage kommen Lehrer mit Schulerfahrung auf der Oberstufe der Volksschule oder der beruflichen Weiterbildung.

1 Programm-Volontär

für eine zweijährige Ausbildung im Bereiche des Bildungsfernsehens

Erwünscht ist eine Lehrkraft mit einigen Jahren Schulpraxis und Freude am filmischen Gestalten von Unterrichtsstoffen. In beiden Fällen wünschen wir nicht «Nestflüchter», sondern Lehrer oder Lehrerinnen, welche nach neuen Wegen und Möglichkeiten im Bereiche der audiovisuellen Lehrhilfen suchen.

Interessenten werden ersucht, beim Personaldienst Schweizer Fernsehen, Postfach, 8022 Zürich, die Bewerbungsformulare zu verlangen.

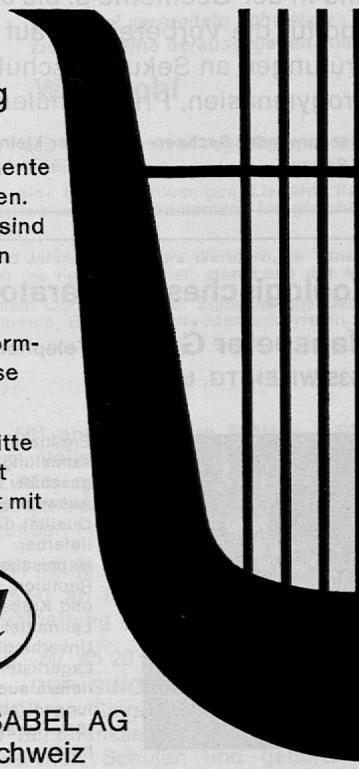
SABEL hat einen guten Klang

Das gilt sowohl für seine Instrumente wie für den Namen. SABEL-Klaviere sind innen und aussen beste Schweizer Qualitätsarbeit. Die modernen, form-schönen Gehäuse gefallen überall.

Verlangen Sie bitte im Fachgeschäft unsern Prospekt mit Preisliste.



Pianofabrik SABEL AG
Rorschach/Schweiz



Schweizerschule Mailand

Wir suchen für unsere Gymnasialabteilung einen

Lateinlehrer

Stellenantritt 14. April 1969.

Anforderungen Fähigkeit, Lateinklassen bis zur Maturität zu führen.

Unterrichtssprache Deutsch. Italienischkenntnisse sind nicht Bedingung.

Besoldung und Pensionskasse nach Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Bild, Zeugniskopien und Referenzen sind erbeten an Herrn J. Cornut, Presidente della Scuola Svizzera Milano, Via A. Appiani 21, 20121 Milano.

Kunstreisen der Klubschule Migros, Bern

18. bis 25. Mai und 28. September bis 5. Oktober 1969

Ravenna-Florenz

8tägige Kunstreise mit Besuch der Kunststädte Parma, Ravenna, Cesena, Urbino, Florenz, Pisa, Genua, Certosa di Pavia, Mailand. Fakultativ San Marino. Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 385.-.

5. bis 12. Oktober 1969

Acht Tage Rom

mit ganztägigem Ausflug in Roms Umgebung. Führungen durch alle wichtigen Kunstwerke der Stadt. Preis inklusive Fahrten, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, grosse Stadtrundfahrt, Reiseleitung, Service Fr. 488.-.

Verlangen Sie
das ausführliche
Programm!

**Migros
Klub
schule**

Klubschule Migros
Nägeligasse 7, Bern
Tel. (031) 22 20 22
von 9-12 Uhr und
von 14-21 Uhr.

Für Repetitionen und Nachhilfe im Rechnen und in der Geometrie 3. bis 9. Schuljahr und für die Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen, Progymnasien, Privatschulen usw.

«Der gewandte Rechner»
19 Serien

«Der kleine Geometer»
7 Serien

Die Erfahrungen beweisen, dass sich unsere Aufgabensammlungen, 26 Serien zu 24 Karten mit Resultatkarten, ausgezeichnet eignen. Jeder Schüler erhält seine Aufgabenkarte zu selbständiger Bearbeitung und ist mit Eifer und Selbstvertrauen dabei. Mit Sicherheit kann der Lehrer den Stand des Unterrichts in einer Klasse, in einem Unterrichtsgebiete und des einzelnen Schülers erkennen. Eignet sich für jeden Lehrplan. – Prospekte und Ansichtssendungen verlangen. Preis pro Serie Fr. 4.–. Verfasser: Dr. H. Mollet, Franz Müller.

Gewar-Verlag, 4600 Olten 2, Tel. (062) 5 34 20 – Postcheckkonto 46 - 1727

Zoologisches Präparatorium

Hanspeter Greb Telefon (073) 6 51 51
9535 WILEN TG, bei Wil SG



Ergänzen Sie Ihre Schul-sammlung durch das Fach-geschäft. Präparate in grosser Auswahl und von bester Qualität direkt vom Hersteller lieferbar.

Heimische Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische und Krebse sowie biologische Lehrmittel und Tierschädel. Unverbindliche Besichtigungen, Lagerlisten anfordern. Wir liefern auch ganze Sammlungen, ab Fr. 1000.– mit 10% Rabatt, gratis in Schulhaus.

Wir reparieren und renovieren Sammlungen am Ort.

Wir übernehmen sämtliche präparatorischen Arbeiten.

Sekundarschule Eschenz TG

Wir suchen auf Frühling 1969 (evtl. später) einen

Sekundarlehrer

historischer oder naturwissenschaftlicher Richtung an unsere 3. Lehrstelle. Zum gesetzlichen Gehalt kommt eine schöne Gemeindezulage.

Anmeldungen sind erbeten an Herrn Dr. O. Schirmer, Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, 8264 Eschenz am Untersee.

Viele holländische Lehrer möchten in den Ferien Ihr Haus mieten oder tauschen.

Andere möchten ihr Haus an der Nordseeküste vermieten oder Gäste aufnehmen (ruhige Pension).
L. E. Hinloopen, Englisch-lehrer, Stetweg 35, Castricum (Holland).



Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

Rentsch & Co., Zürich

Weinbergstr. 1/3, b. Central
Ueblicher Lehrerrabatt

An der

Gewerbeschule der Stadt Zürich

Allgemeine Abteilung, sind auf Beginn des Wintersemesters 1969/70, mit Amtsantritt am 20. Oktober 1969

zwei hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

(Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde)

zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Mittelschul-, Sekundar- oder Gewerbelehrer oder andere gleichwertige Ausbildung.

Anstellung:

Anstellung und Besoldung werden im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Photographie und Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle Allgemeine Abteilung Gewerbeschule» bis 31. März 1969 dem Vorstand des Schulamtes der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt der Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Dr. Emil Meier, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Tel. 051 44 71 21, intern 230.

Der Schulvorstand

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Auf den 15. Oktober 1969 oder einen zu vereinbarenden späteren Zeitpunkt sind **5 Hauptlehrerstellen** für folgende Fächer zu besetzen:

1 Lehrstelle

für Französisch,
evtl. in Verbindung mit einem andern Fach

1 Lehrstelle für Chemie

1 Lehrstelle

für Physik und Mathematik

1 Lehrstelle

für Handelsfächer (unter Vorbehalt der Schaffung der Lehrstelle durch den Regierungsrat)

1 Lehrstelle

für Turnen, event. in Verbindung mit einem anderen Fach

Die Kantonsschule Zürcher Oberland enthält folgende Abteilungen: Gymnasium (A, B, C), Lehramtschule, Handelsmaturitätsschule, Handelsdiplomschule.

Für den Unterricht in den modernen Fremdsprachen steht seit 1968 ein Sprachlabor zur Verfügung.

Bei den Naturwissenschaften sind 1966 neue Unterrichtsräume und Sammlungen eingerichtet worden. Für die Vorbereitung des Unterrichtes und die Mithilfe in den praktischen Übungen arbeitet in der Physik ein Feinmechaniker, in der Chemie eine Laborantin.

Neben drei modern eingerichteten Turnhallen können im Sommer die Sportanlagen mit dem Schwimmbad, im Winter die Kunsteisbahn im Turnunterricht benützt werden.

Damen und Herren (im Turnen nur Herren), die sich über eine abgeschlossene Hochschulbildung, resp. Turnlehrerdiplom II, ausweisen können, sind gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 15. April 1969 an das Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, zu richten.

Vor der Anmeldung sind beim Sekretariat schriftlich Auskünfte über die Anstellungsbedingungen und die einzureichenden Akten einzuholen. Eine persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen hin erfolgen.

Zürich, den 25. Januar 1969 Die Erziehungsdirektion

Schulgemeinde Mels

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969) suchen wir an die Primarschule Mels-Dorf je

eine Lehrkraft

für die Unter- und Mittelstufe (1./2. und 3./4. Klasse). Für das Sommersemester (21. 4. bis 29. 9. 69) könnten diese Stellen allenfalls auch durch einen Stellvertreter besetzt werden.

Gehalt: das gesetzliche nach kant. Verordnung plus Ortszulage.

Bewerberinnen und Bewerber werden freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bei L. Hofmann, Schulratspräsident, Birkenweg 6, 8887 Mels (Tel. 085 / 2 17 82), einzureichen.

Schulrat Mels



Der Singkreis

Die meist verbreitete Schweizer
Liedblattreihe herausgegeben von

Willi Gohl

Für das Singen in Haus und Schule, in Jugendgruppen, Singkreisen und Chören aller Art,

mit ausgewählten, ein- bis mehrstimmigen Liedern, Kanons und Quodlibets, teilweise mit Instrumenten, für gleiche und gemischte Stimmen,

zu allen Tages- und Jahreszeiten, zum Wandern, zu Tanz- und fröhlichen Stunden, zu Fest und Feier, zum Lobe der Musik,

mit altem und neuem Liedgut aus der Schweiz, aus Deutschland, Italien, Frankreich, England, Schweden und vielen anderen Ländern.

Bisher liegen vor:

Sammelband 1-50: enthaltend die Blätter 1-50 mit etwa 380 Liedern. Vollständiges Verzeichnis der aufgenommenen Lieder nach Titeln und Textanfängen und einem Liedblatt-Verzeichnis.
212 Seiten, gebunden Fr. 23.-.

Reihenbände I-VI mit je 10 Liedblättern.

Jeder Band Fr. 5.50, ab 10 Expl. Fr. 5.10, ab 25 Expl. Fr. 4.70. Mit Spiralheftung Fr. -60 Zuschlag.

Einzelblätter: Fr. -60, ab 20 Expl. Fr. -50.

Die Liedblätter «DER SINGKREIS» werden laufend verwendet für Offene Singen im In- und Ausland, für Radio- und Schulfunksendungen; sie sind Lehrmittel an zahlreichen Schulen und gehören zum festen Bestand vieler Chöre und Singgemeinschaften.

Die Reihe wird fortgesetzt

Schaffhauser Liederbuch

für 2 ungebrochene und 1 gebrochene Stimme.

Für obere Volksschulklassen, Mittelschulen und Gemischte Chöre. 36 Lieder unter den Kapiteln: Tageslauf / Natur und Wandern / Heiteres und Besinnliches / Heimat- und Volkslieder / Weihnachten / Französische und italienische Lieder.

Pel. Ed. 804 Fr. 4.20, ab 10 Expl. Fr. 3.75.

Willi Gremlich

Heiter und unbeschwert

Lieder - Kanons - Quodlibets

Eine Auswahl von 35 fröhlichen Liedern für 3 gemischte Stimmen. Vortrefflich geeignet für gesellige Anlässe, zur Auflockerung der Chorproben und zum Einsingen.

Die Kapitel: Das Singen und Jubilieren / Lobet mir mein Schätzchen fein / Mädels, lass zum Tanz dich führen / Gang rüef de Bruune / Zehne der Brüder.
Pel. Ed. 824 Fr. 4.20, ab 10 Expl. Fr. 3.75.

Fritz Jessler

Windrose

Lieder, Kanons und Chöre, speziell für die Jugend. Vom einstimmigen Fahrtenlied über leichte Kanons bis zu dreistimmigen Sätzen ist darin alles enthalten, was man von einem echten Jugendliederbuch erwartet. Fr. 6.80.

Musikhaus zum Pelikan

8034 Zürich Bellerivestrasse 22 Tel. (051) 32 57 90

Einmalige Reisevorschläge

Aegypten

10 Tage Kairo
30. 3. – 9. 4. 69 ab Fr. 775.–

Kulturreisen nach Kairo–Luxor–Assuan

30. 3. – 13. 4. 69 Fr. 1300.–
2. 4. – 13. 4. 69 Fr. 1220.–
6. 4. – 20. 4. 69 Fr. 1300.–
5. 10. – 15. 10. 69 Fr. 1220.–

Politische Studienreise nach Kairo
23. 3. – 2. 4. 69 Fr. 860.–

Paris

3. – 7. 4. 69 (Ostern) Fr. 195.–
5. – 9. 6. 69 (Pfingsten) Fr. 195.–

Reisen im rollenden Hotel

Das Programm 1969 der sensationellen Rotel-Reisen ist erschienen. Hier einige Beispiele:

24 Tage Skandinavien –
Land der Mitternachtssonne Fr. 930.–
20 Tage Türkei –
Klassisches Kleinasien Fr. 590.–
27 Tage Grossbritannien und Irland Fr. 960.–
33 Tage Russland–Ukraine–Kaukasus–
Armenien Fr. 1270.–
30 Tage Heiliges Land –
Mittelmeerkreuzfahrt Fr. 1200.–
21 Tage 18 Staaten in den USA
und Kanada Fr. 2150.–

Prospekte, Beratung und Anmeldung:

UNITOURS

Kuttelgasse 2, 8023 Zürich, Tel. (051) 44 76 35

Jugendsportzentrum Tenero

der ideale Lagerort für Sommerlager im sonnigen Tessin

Wir heissen alle geführten Schul- und Lehrlingslager, die schwimmen, wandern, orientierungslaufen, velofahren oder sich anderswie sportlich betätigen wollen, in unserem neu ausgebauten Zentrum herzlich willkommen.

Das Haus kann 120 Personen beherbergen. (Pauschalpreis, alles inbegriffen, 6 Tage 66 Fr.)

Auf dem Zeltplatz können für 350 Personen Zelte aufgestellt werden. Neu eingerichtete sanitäre Anlagen mit Duschen usw. Zeltplatzgebühr 1 Fr. pro Person und Tag. Neu hergerichtete Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen stehen allen zur Verfügung. Material kann auf Bestellung in Tenero selber bezogen werden (VU-Material). Ein Turn- und Sportlehrer hilft bei der Gestaltung des Sport- und Lagerbetriebes unentgeltlich mit. Für 1969 sind noch Plätze frei (besonders Zeltplätze).

Auskunft und Anmeldung: Eidg. Turn- und Sportschule, Sektion Vorunterricht, 2532 Magglingen, Tel. (032) 2 78 71

Verlangen Sie jetzt die Offertliste für

Landschulwochen

im Juni und September. Selbstkocher oder Vollpension. Unsere Häuser sind speziell für Schulen und Jugendgruppen ausgebaut. Viele Themen für Klassenarbeiten. Heime: Graubünden, Wallis sowie Berner Oberland und Zentralschweiz.

Im Sommer noch einzelne Zeiten frei. Die Liste der freien Termine im **Winter 1970** erscheint Mitte/Ende März.



Dubletta Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telephon (061) 42 66 40

Reto-Heime 4451 Nussdorf

Planen Sie bitte Ihre Schulkolonie rechtzeitig! Unsere Heime sind dafür praktisch eingerichtet und bieten ausgezeichnete Themen:

Tschier: Nationalpark – Kloster Münstair
Davos-Laret: Bergbauer – Fremdenindustrie, Hochmoor
St. Antönien: Walser, Alpnomaden

Ausführliche Dokumentationen verlangen!

Reto-Heime, 4451 Nussdorf, Tel. 061 38 06 56 / 85 29 97.

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

von Dr. h.c. Justus Stöcklin

Rechenbücher, Einzelbüchlein 1. bis 8./9. Schuljahr. Grundrechnungsarten, ganze Zahlen, Brüche, bürgerliche Rechnungsarten, Flächen u. Körper, Rechnungs- und Buchführung.
Schlüssel, 3. bis 8./9. Schuljahr, enthält die Aufgaben und Antworten.

Methodik des Volksschulrechnens, mit Kopfrechnungen; 4. bis 6. Schuljahr.

Bestellungen an die Buchdruckerei Landschäftler AG,
4410 Liestal.

Prompt hilft



Dr. WILD & Co. AG Basel

Adelboden

Ferienlager in zentraler Lage mit 27 Betten, elektr. Küche, Dusche. Frei ab 1. März. Preis pro Person, pauschal, Fr. 4.50 pro Tag. Auskunft: F. Inniger, Postfach 24, 3715 Adelboden, Telephon (033) 73 16 52.

Strandhotel Generoso, Melide-Lugano

Das gepflegte Haus am See bietet Ihnen ab 2. April besonders günstige Vorsaisonpreise. Zimmer mit Frühstück ab Fr. 15.50. Garagen und Parkplatz.

Bes. Fam. H. Zaugg Tel. (091) 8 70 71

Chasa «Suzöl», Lavin (Unterengadin), 1440 m ü. M.
Gut eingerichtetes

Ski- und Ferienlager

40 Matratzen, 7 Betten, Zentralheizung, Duschen, elektrische Küche usw.
Auskunft erteilt Fam. Cuonz, Tel. (082) 8 15 48.

Unterägeri ZG / Ferienkolonien

Im neuerstellten Ferienheim «Moos» in Unterägeri (730 m ü. M.) stehen Ferienkolonien, VU-Lagern, Schullagern usw. moderne Unterkünfte zur Verfügung. Das Gebäude umfasst vier Schlafsäle und bietet Platz für 140 Personen, nebst Zimmer für Begleiter. Elektrische Küche, Speise- und Theoriesaal, Dusch- und Trocknungsraum. Fliessend Kalt- und Warmwasser. Grosse Spielwiese.

Im Winter organisierte Carfahrten nach Sattel-Hochstuckli zu ermässigten Preisen (Fahrzeit 15 Minuten). Beste Referenzen. Für jede weitere Auskunft wende man sich an Albert Iten, Molkerei, 6314 Unterägeri ZG, Tel. (042) 7 53 71.

Die Primarschulgemeinde in Burg i. L.

etwa 20 Autominuten von Basel entfernt, sucht für ihre Gesamtschule (ca. 22 Kinder) einen tüchtigen

Primarlehrer

Die Besoldung beträgt inkl. Teuerungszulage: minimal 16 860 Fr., maximal 22 252 Fr. im Jahr. Hinzu kommt eine Zulage von 960 Fr. im Jahr für entfernte Orte.

Danebst bieten wir als Ortszulage: eine modern eingerichtete und ganz neu erstellte 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Einbauküche, Zentralheizung, Warmwasseraufbereitung und vollautomatische Waschmaschine sowie einen Autoabstellraum.

Interessenten wollen sich melden:
Primarschulkommission Burg i. L.
z. Hd. v. Franz Renz, 4149 Burg i. L.

Schweizerschule Rom

Auf Ende September 1969 suchen wir für unser Wirtschaftsgymnasium einen

Gymnasiallehrer

der sprachlich-historischen Richtung
Fächer: Deutsch, Geschichte, Latein

und einen

Gymnasiallehrer

der mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
Fächer: Mathematik, Physik (Biologie, Chemie)

Unterrichtssprache: Deutsch. Italienischkenntnisse erwünscht. Besoldung gemäss Richtlinien des Eidg. Departements des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidg. Beamtenversicherung.

Vertragsdauer 3 Jahre bei freier Hin- und Rückreise.

Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandsschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An dieses sind auch die Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Photo und Liste der Referenzen.



mit der Blockflöte beginnt das eigene Musizieren

und der Anfänger gewinnt sehr bald grosse Freude an seinem Spiel. Die Blockflöte ist auch die ideale Vorstufe zur so geschätzten Querflöte und zu grösseren Blasinstrumenten.

Blockflöten Marke Hug

deutsche Griffart, in Birnbaum oder Ahorn, mit Hülle, Wischer und Griff-tabelle.

C Sopran, Schulmodell Fr. 20.—

Blockflöten Marke Küng

deutsche oder barocke Griffart, in Birnbaum, mit Hülle, Wischer und Griff-tabelle.

C Sopran ab Fr. 20.—

F Alt ab Fr. 52.—

C Tenor ab Fr. 95.—

F Bass Fr. 240.—

C Grossbass mit Koffer Fr. 480.—



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Limmatquai 26, Tel. 051 - 32 68 50

Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien BI

Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel,

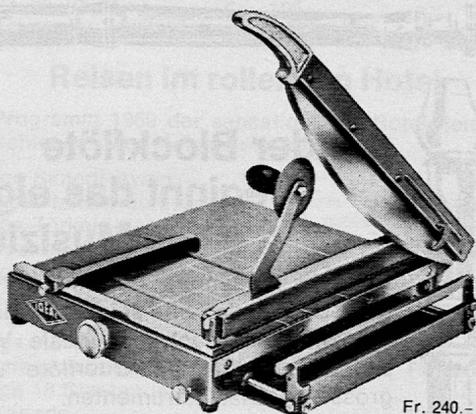
elektr. Orgeln, Radio, TV, Grammo, Stereo, Bandrecorder

Weltere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano



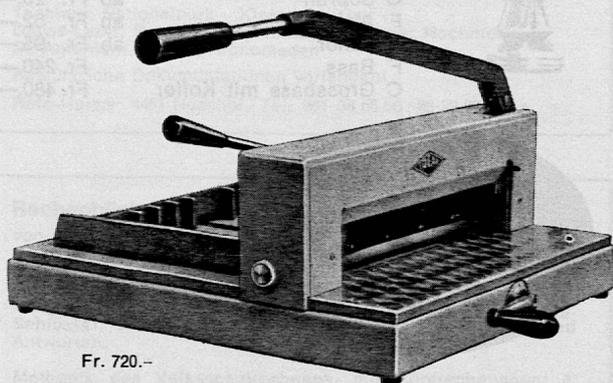
Schneidemaschinen

in robuster Ganzmetallkonstruktion – mit hoher Schnittleistung. Für jede Schule das passende Modell.



Fr. 240.-

Modell	Tischgrösse	Schnittlänge	Preis
Pappscheren:			
IDEAL-Simplex 35	38 x 34 cm	35 cm	100.-
IDEAL-Stabil 36	36 x 36 cm	36 cm	205.-
IDEAL-Solid 36	40 x 36 cm	36 cm	240.-
IDEAL-Solid 55	60 x 40 cm	55 cm	400.-
IDEAL-Solid 70	75 x 56 cm	70 cm	510.-
Stapelschneider:			
IDEAL-Forte 24	34 x 50 cm	24 cm	435.-
IDEAL-Forte 36	51 x 59 cm	36 cm	720.-
IDEAL-Forte 45	73 x 78 cm	45 cm	1400.-



Fr. 720.-

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt.

**RACHER & CO AG, 8025 Zürich 1
Marktgasse 12, Telefon (051) 47 92 11**

Kantonsschule Zürich Literargymnasium Zürichberg

Unter dem Vorbehalt der Bewilligung durch die Oberbehörden sind auf den 16. Oktober 1969 am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle
für Alte Sprachen (Latein und Griechisch)

1 Lehrstelle
für Französisch

1 Lehrstelle
für Geschichte

1 Lehrstelle
für Mathematik

(Die Lehrstellen für Französisch und Geschichte können mit einem andern Fach kombiniert werden.)

Allfällige Bewerber müssen über Lehrerfahrungen auf der Mittelschulstufe verfügen. Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Montag, 5. Mai 1969, dem Rektorat des Literargymnasiums einzureichen (Schönberggasse 7, 8001 Zürich), das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telephon 051 / 32 36 58).

Realschule des Kreises Birsfelden BL

Wegen Wegzug benötigen wir auf den Beginn des Sommersemesters (14. April 1969)

1 Reallehrer
phil. I
mit Französisch und Englisch

Bedingung: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom.

Die Besoldung ist kantonale neu geordnet und beträgt heute inkl. Teuerungs- und Ortszulagen min. Fr. 23 560.- bis max. Fr. 33 150.-. Verheiratete Lehrer erhalten zusätzlich eine Familienzulage von Fr. 660.- und Kinderzulagen von je Fr. 660.-.

Auswärtige definitive Dienstjahre werden voll angerechnet.

Die Realschule bezieht im Frühjahr 1969 ein neu erstelltes Schulhaus, indem später auch progymnasiale Klassen geführt werden sollen. Mit seinem modernen Sportplatz und der neuzeitlichen Schwimmanlage (Schwimmhalle) darf Birsfelden füglich als fortschrittliche und schulfreundliche Gemeinde angesprochen werden.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und den nötigen Unterlagen, sowie Zeugnisse über bisherige Tätigkeit, Photo und Arzzeugnis sind **bis am 20. März 1969** zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege, Ernst Gisin, Hofstrasse 17, 4127 Birsfelden, Tel. (061) 41 70 45 oder 41 71 00.

Mosaik aus Smalti

für das Gartenhäuschen im Seminar

Wir gingen vom Märchen «Jorinde und Joringel» aus. Die in Vögel verzauberten Menschen bildeten das Thema.

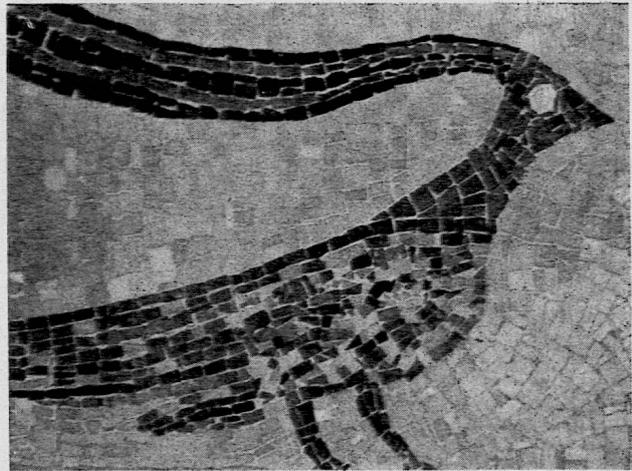
Die Entwürfe zeichneten wir im Maßstab 1 : 5. Immer zwei Schülerinnen hatten zusammen eine Betonplatte von 40 × 60 cm: Abb. 1.

Das Mosaikmaterial besteht aus quadratischen Stein-
stücken (Smalti), die mit einer Beisszange geschnitten werden können. Im Zusammensetzen entsteht das Fugenbild, das wesentlich zum Ausdruck des Mosaiks beiträgt: Abb. 2. Das Mosaik wird dadurch nicht nur gegliedert, sondern auch rhythmisiert.

Den Entwurf legen wir auf eine feste Unterlage (Reissbrett). Darüber eine Glasplatte. Auf diese werden die Smalti gelegt und geklebt; konische Seite nach oben. Ein Holzrahmen bildet den Abschluss.

Bevor wir das Mosaik in Beton versetzten, versicherten wir uns, dass die Grösse des Mosaiks mit derjenigen der Betonplatte übereinstimmte.

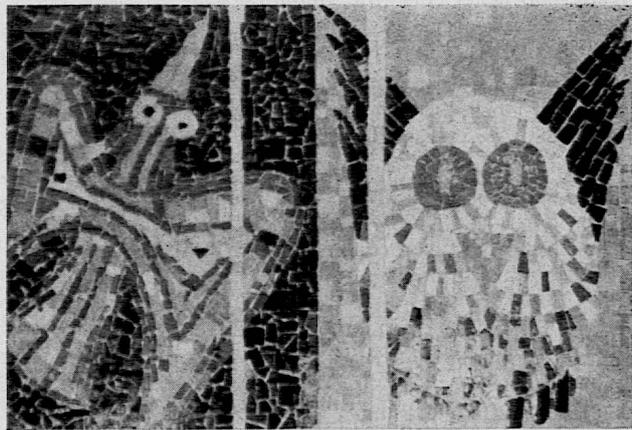
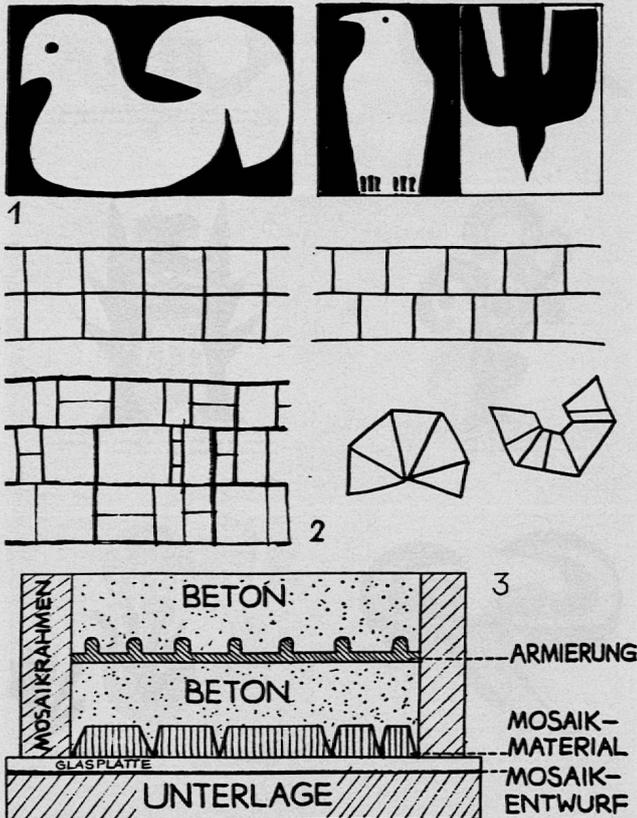
Den Beton mischt man im Verhältnis 1 : 2 Zement, feiner Sand, trägt ihn dickflüssig auf das Mosaik auf. Schichtdicke 2 cm. Die Betonplatte wird genässt und



sorgfältig auf das Mosaik gelegt. Drei Tage trocknen lassen; Mosaik waschen.

Anschliessend werden die Fugen mit einem dünnen Betonbrei (1 : 1) ausgestrichen, am besten mit einem alten Schwamm. Am Schluss werden die letzten Betonreste mit verdünnter Salzsäure entfernt; die Farben erhalten erst jetzt ihre ganze Leuchtkraft.

G. Tritton, Klasse IIa, Lehrerinnenseminar Thun



Illustrationen zum Sonnengesang

Auf der Suche nach einem Text, der sich für eine kleine bibliophile Ausgabe mit Illustrationen eignen würde, fand sich der Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi. In zehn kurzen Gesängen lobt darin der tod-kranke Heilige seinen Schöpfer durch die Schöpfung. Was uns in altitalienischen Versen als Urtext dieses gesungenen Gebetes überliefert ist, stammt nicht von der Hand des Heiligen selber, sondern wurde von einem seiner Brüder im Kloster San Damiano in Assisi niedergeschrieben. Gedanken von Teilhard de Chardin haben diese Art der Gotteserfahrung, diese Transparenz der Welt vor ihrem göttlichen Ursprung für die Gegenwart formuliert; der Sonnengesang von 1225 hat an geistiger Aktualität nichts verloren.

Höchster, allmächtiger, guter Herr,
Dein ist das Lob, der Ruhm, die Ehre und
alle Benedeung: Dir, Höchster, nur
gehören sie, und kein Mensch ist würdig,
zu nennen Dich.

Gelobt seist Du, mein Herr, mit allen
Deinen Geschöpfen: vornehmlich durch
die edle Herrin, Schwester Sonne,
die uns den Tag schenkt durch ihr Licht.
Und schön ist sie und strahlend in
grossem Glanze: Dein Sinnbild, Höchster!

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder
Mond und die Sterne; am Himmel schufest
Du sie, leuchtend und kostbar und schön.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder
Wind und die Luft, durch Wolke und
Wetter, ob heiter oder trüb, durch die Du
Deinen Geschöpfen Gedeihen gibst.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch
Schwester Quelle, die gar so nützlich ist,
bescheiden, köstlich und keusch.

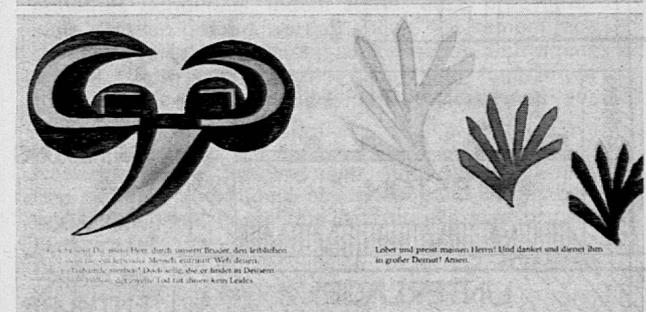
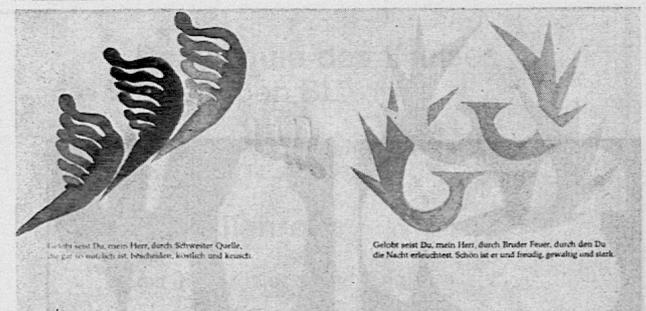
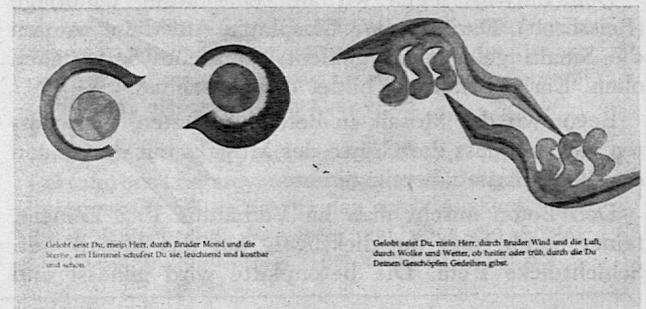
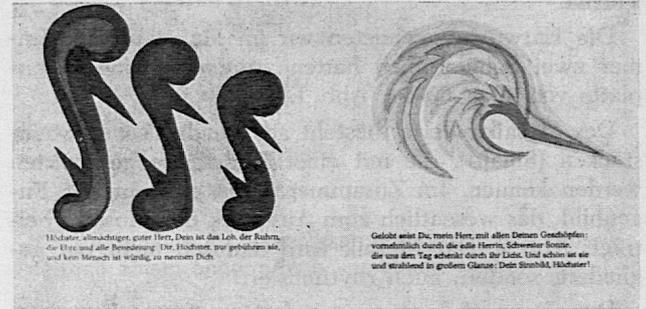
Gelobt seist Du, mein Herr, durch Bruder
Feuer, durch den Du die Nacht
erleuchtest. Schön ist er und freudig,
gewaltig und stark.

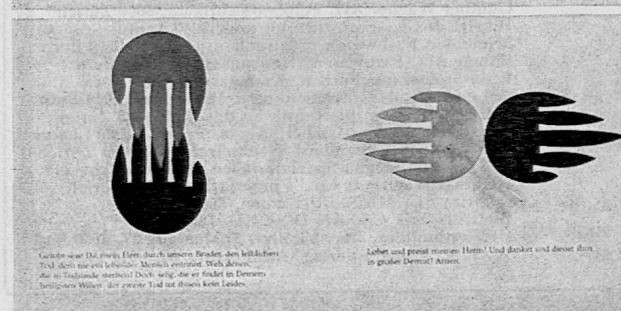
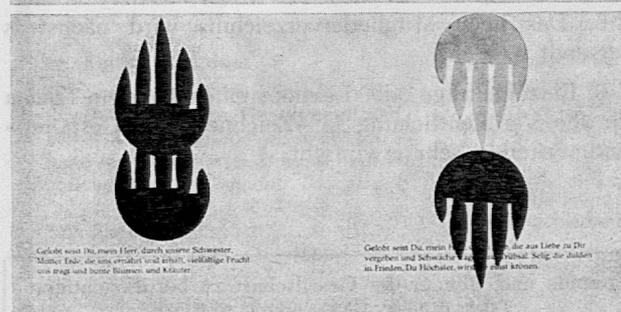
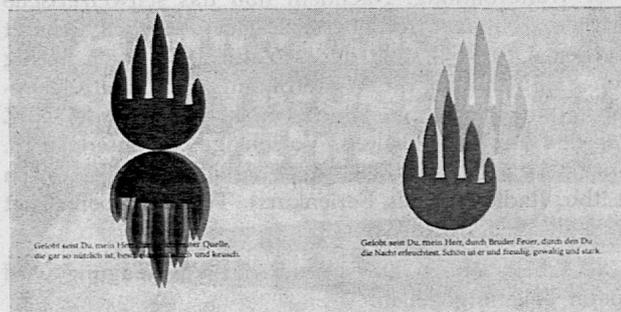
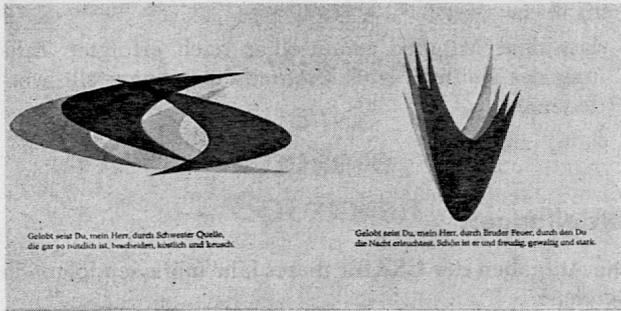
Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsere
Schwester, Mutter Erde, die uns
ernährt und erhält, vielfältige Frucht
uns trägt und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch jene,
die aus Liebe zu Dir vergeben und
Schwäche tragen und Trübsal. Selig,
die dulden in Frieden, Du Höchster, wirst
sie einst krönen.

Gelobt seist Du, mein Herr, durch unsern
Bruder, den leiblichen Tod, dem nie ein
lebender Mensch entrinnt. Weh denen, die
in Todsünde sterben! Doch selig, die er
findet in Deinem heiligsten Willen;
der zweite Tod tut ihnen kein Leides.

Lobet und preist meinen Herrn!
Und dankt und dienet ihm in grosser
Demut! Amen.





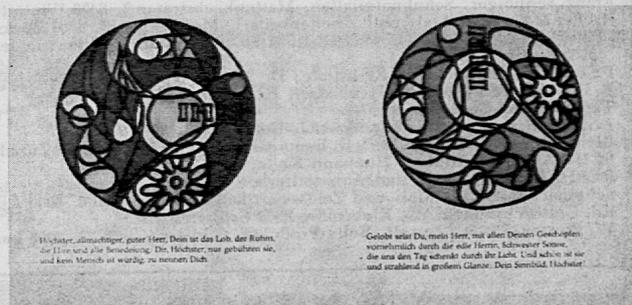
Der ungewöhnliche Inhalt dieses Textes und seine gebetsähnliche Form riefen einer Diskussion mit den 17- und 18jährigen Kantonsschülern. Pro Mitarbeiter wurden mehrere Exemplare geplant, mögliche Geschenke, durch welche sich der Schenkende nicht ins Unverbindliche retten konnte. Was mich freute: Die Mittelschüler wagten das Engagement und beschlossen, die Arbeit geistig und handwerklich zu leisten.

Im Einverständnis mit dem Rex-Verlag, Luzern, übernahmen wir die Nachdichtung des Sonnengesangs von Pater Dr. Leutfried Signer. Die Genossenschaftsdruckerei in Arbon kam uns grosszügig entgegen und besorgte Satz und Druck. Aus der 14-Punkt-Diethelm-Antiqua wurde der Text für die sieben Doppelblätter im Format 21,5 x 43 cm von Hand gesetzt; einseitig bedruckt, lassen sich die Bogen friesartig nebeneinanderlegen, fünf mit den eigentlichen Versen, ein Doppelblatt am Anfang mit dem Titel und den Druckangaben und eines am Schluss, das synoptisch den altitalienischen Text und die gewählte Uebersetzung ins Deutsche enthält. Zusammengefaltet und in einer Hülle aus Graukarton (kaschiert oder roh) aufeinandergelegt, ergeben die sieben Doppelblätter mit den Illustrationen ein kleines bibliophiles Werk.

Wir suchten eine zeitgemässe, moderne Form der bildlichen Ergänzung des Textes und wählten farbige Zeichen, die im schönsten Fall in die Nähe eines Symbols gerieten. Eine Grundform, ein «optischer Baustein», sollte gefunden werden, der sich durch Kombinieren (auch durch Uebereinanderlegen) zu entsprechenden Zeichen verwenden liesse. Mit den Farben (flüssige «Ecoline»-Wasserfarben) sollte die Bedeutung der Zeichenkompositionen unterstützt werden. Die meisten Schüler gingen diesen Weg eines einzigen, kombinierbaren Zeichens; nur wenige entwarfen für jeden Gesang eine unabhängige Komposition, was den Formenreichtum zwar vergrösserte, die Einheit der ganzen Folge jedoch eher gefährdete. Für alle Lösungen wurden Schablonen geschnitten (aus festem Papier oder starker Folie); mit weichem Bleistift vorzeichnend oder direkt mit dem Pinsel malend, wurden drei bis sechs Exemplare nach der gleichen Schablone (mit dem Positiv oder dem Negativ) ausgeführt.

Aus eigener Initiative erfand eine Schülerin eine in der Technik kompliziertere Lösung als die bisher beschriebenen. Ein kreisförmiger Linolschnitt, Welt- und Sonnenzeichen zugleich, enthält in schwarzen Linienzügen (ähnlich den Bleilinen in einem Farbfenster) alle Zeichen für die zehn Gesänge. Durch Drehung des Stempels beim Drucken und durch je nach Text wechselnde Bemalung gelang auf diese besondere Art die erwünschte Zuordnung der hervorgehobenen Zeichen zum Wort und gleichzeitig die erstrebte Vielfalt in der Einheit.

Albert Gerster, Kantonsschule Schaffhausen



Aufruf zum Beitritt zur INSEA

(Internationale Vereinigung für Kunsterziehung)

In Zürich konnte nach langen Verzögerungen endlich die regionale Geschäftsstelle der INSEA für Europa, Afrika und den Nahen Osten eröffnet werden. Der Mitgliederbeitrag von US-Dollar 4.- kann nun direkt nach Zürich auf das regionale Konto einbezahlt werden. Als Adresse genügt:

International Society for Education through Art,
Swiss Credit Bank Zürich.

Mitglieder erwerben sich mit der Beitragsleistung das Recht, an den Neuwahlen vom kommenden Juni teilzunehmen und die zukünftige Leitung der Organisation mitzubestimmen. Für die Aufnahme als neues Mitglied ist kein Gesuch nötig. Die Ueberweisung des Mitgliederbeitrags genügt, wobei natürlich nicht vergessen werden darf, die vollständige Adresse des Mitglieds anzugeben. Die Adressen werden ohne Verzug an den amtierenden Präsidenten weitergeleitet, und auch die Vorsitzende des Nominierungskomitees für die Neuwahlen 1969, Frau M. Ziegler, USA, wird rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt. Die Mitgliedskarten, die zugleich als Quittungen dienen, sind gedruckt und für den Versand bereit. Administration und Korrespondenz besorgt Robert Brigati, Baumhaldenstr. 15, 8055 Zürich.

Wir empfehlen hiemit allen Lesern von «Zeichnen und Gestalten», die die internationalen Bestrebungen zur Förderung der Kunsterziehung unterstützen möchten, der INSEA als Einzelmitglieder beizutreten.

Auszug aus den Prager Beschlüssen des INSEA-Rates

An der Sitzung des INSEA-Rates in Prag am 11. August 1966 wurde u. a. beschlossen:

- dass drei permanente INSEA-Geschäftsstellen eingerichtet werden, und zwar in *New York*, in *Tokio* und in *Zürich*;
- dass die Geschäftsstelle *INSEA-Zürich* nicht nur für Europa (eingeschlossen UdSSR) zuständig ist, sondern auch für *Afrika und den Nahen Osten*;
- dass jede Geschäftsstelle ein Bankkonto eröffnet mittels einer *schriftlichen Autorisation* durch den INSEA-Präsidenten;
- dass die Adresse des Kontos nicht mehr alle drei Jahre gewechselt wird, sondern *ständige Adresse* bleibt;
- dass jedes INSEA-Mitglied administrativ einer der drei Regionen zugehört und gebeten ist, seinen Mit-

gliedsbeitrag auf das entsprechende regionale Konto zu überweisen;

- dass dem Mitglied unmittelbar nach erfolgter Zahlung des Beitrags eine *Mitgliedskarte* zugestellt werden muss.

Mitteilungen

Die Aufgaben der GSZ für dieses Jahr umfassen folgende Bereiche:

1. Richtlinien für den Zeichenunterricht in der Volksschule. Kollege Heinz Höfli, Glarus, befasst sich im Auftrag der GSZ mit den Grundlagen und der Ausarbeitung der didaktischen Richtlinien. Nach Abschluss dieser Arbeit wird dieser Koordinationsbeitrag, analog der bereits veröffentlichten Lehrpläne, in «Zeichnen und Gestalten» erscheinen und den kantonalen Erziehungsbehörden zugestellt.

2. Koordination der Zeichenlehrausbildung. Anlässlich der Tagung des VSG in Baden wurde in der Fachsektion GSZ das Ausbildungsprogramm für Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule Zürich eingehend behandelt. Herr Direktor Dr. Marc Buchmann hat inzwischen den Behörden einen Entwurf eingereicht, der in seiner Auswirkung die gleichen Voraussetzungen schaffen wird, wie sie in Basel, Bern, Genf, Lausanne und Luzern bereits bestehen. Voraussetzung für den Zeichenlehrer sind somit auch Maturität oder Lehrerdiplom. Die OG Zürich der GSZ wird die weitere Entwicklung mit grosstem Interesse verfolgen.

3. Weiterbildung. Nachdem nun das schweizerische Weiterbildungszentrum besteht, muss es auch genutzt werden. Der VSG stellt der GSZ für 1969 einen Betrag von Fr. 1500.- für die Weiterbildung der Fachzeichner zur Verfügung. Die Arbeitskommission der GSZ hat den Auftrag erhalten, Vorschläge zu unterbreiten. Vorgesehen ist ein Kurs über graphische Techniken (Litho, Radierung, als Ferienkurs). Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der GSZ.

4. Arbeitstagung. Das Datum der VSG-Tagung wird später bekanntgegeben.

5. Das neue Mitgliederverzeichnis wird nächstens versandt werden.

6. Einzelbeiträge oder Lektionsreihen über ein Thema für die Veröffentlichung in «Zeichnen und Gestalten» sind weiterhin sehr erwünscht. he.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel

Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, 27, Cygnes, 1400 Yverdon - Zeichnen u. Gestalten, P.-Ch. 30 - 25613, Bern - Abonnement 4.-

**Schulhefte
sind
unsere
Spezialität**

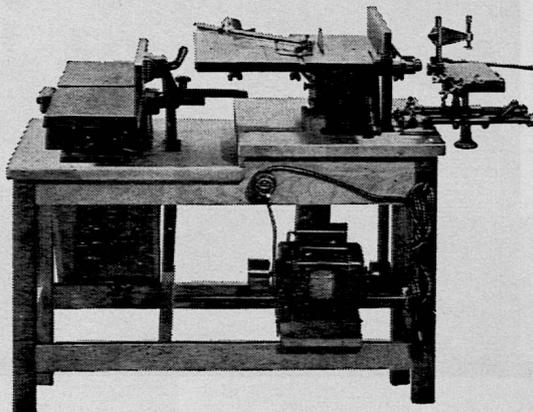
Seit 40 Jahren fabrizieren wir
Schulhefte
für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl in Lagersorten
prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG.
Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee
Telephon 063 5 31 01

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobel-
maschine, die Schreinerei-Einrichtung
auf kleinstem Raum



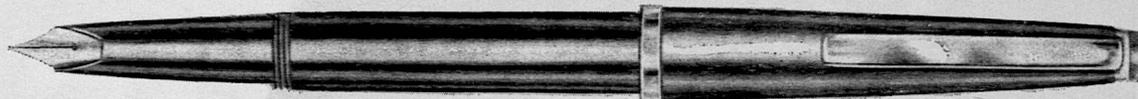
Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und
von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren,
Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Tel. 051 / 23 69 74,
8001 ZÜRICH

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

**8 gute Gründe
den neuen ALPHA-Schulfüllhalter
zu wählen. Welche sind für Sie entscheidend?**



14 - Karat - Goldfeder

Elastisch federnd. Mit fein geschliffener
Osmi - Iridiumspitze. Gleitet sanft und
sicher. Lässt sich von jeder Schüler-
hand mühelos führen. Die Schrift wird
gleichmässig und schön.

Schulzeitgarantie
(10 Jahre) auf jeder Goldfeder.

Schlagfestes Gehäuse mit luftdicht ab-
schliessender Schraubkappe. Ansteck-
clip von innen verschraubt (kann von
ausen nicht abgeschraubt werden).

Je nach Wunsch die sparsame Kolben-
füllung oder das saubere und praktische
Patronensystem.

Kapillartintenleiter für einen gleich-
mässigen Tintennachfluss.

Direkte Drehmechanik mit griffigem,
4 - kantigem Drehknopf (Kolbenmodelle).

Für jede Hand die richtige Federspitze
(9 verschiedene Typen).

Der Lehrer selbst wechselt Einzelteile
rasch und billig aus.

Es gibt 8 ALPHA Modelle. Von Fr. 15.50
bis Fr. 5.50. Auch im Fachhandel er-
hältlich.

Mehr erfahren Sie aus der ALPHA
Schuldokumentation. Sie finden darin
eine Bestellkarte für Probefüllhalter.

PLUMOR AG, 9000 St.Gallen
Tigerbergstrasse 2



**Schüler schreiben schöner
mit dem neuen ALPHA**

GUTSCHEIN. Sie erhalten gratis und
völlig unverbindlich die komplette
ALPHA Schuldokumentation. Senden Sie
diesen Gutschein ausgefüllt an unsere
obenstehende Adresse!

Name des Lehrers _____
Schule _____
Strasse _____
PLZ / Ort _____



Schulwandkarten

zu

Geographie
 Wirtschaftsgeographie
 Klimatologie
 Geologie
 Verkehr
 Bergbau und Industrie
 Astronomie
 Religion
 Kulturgeschichte

Kartenvorfürungen in unserer permanenten Lehrmittel-Ausstellung.

Wir bieten Ihnen **alle bekannten Ausgaben** aus der eigenen Produktion sowie aus den Verlagen WESTERMANN, LIST-HARMS-WENSCHOW, PERTHES/Darmstadt, PERTHES/Gotha, PUTZGER/Velhagen und Klasing, FLEMMING, FREYTAG & BERNDT, JRO, BECKER und JAEGER.

Unsere Karten sind alle mit einem speziellen schmutzfesten und wasserabstossenden Handschutz versehen. Sie finden bei uns ebenfalls die Kartenaufhänge- und Versorgungsreinrichtungen, Kartenständer, Zeigestöcke sowie die KLETT-Landschaftsquerschnitte.

Kümmerly & Frey AG Bern

Lehrmittelhaus
 Hallerstr. 10 Tel. (031) 24 06 66

dahle Sicherheitsschneider

Schnittverletzungen ausgeschlossen!

Die ungefährliche, deshalb für Schulen und Büros besonders geeignete Schneidemaschine mit Sicherheits-Automatic. Ganz aus Metall, solid und strapazierfähig, mit durchgehärtetem Ober- und Untermesser.



Ausführliche Dokumentation über dieses und andere Modelle durch die Helmut Fischer AG, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 051/320116



Typ 564 mit Vorderanschlag
Fr. 245.-